

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Verlagspreis
Nr. 20.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 43.

Montag, 22. Februar 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der allert. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Rotationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktionen verantwortlich: Edwin Plaszid in Riesa.

Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 22. Februar 1909.

Der Sauftag des Niederelbeturngauer wurde gestern in Herzberg a. Elster unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der in dem Gau zusammengegangenen Vereine wie von dortigen Turngenossen abgehalten. Aus den geschäftlichen Verhandlungen des Tages ist mitzuteilen, daß beschlossen wurde, am 20. Juni eine Gauturnfahrt nach Mühlberg auszuführen, in diesem Jahre auch ein Collimbergfest, und zwar am 5. September, wieder abzuhalten. Ihr nächstes Jahr ist ein Gauturnfest geplant; als Ort der Abhaltung wurde unsere Nachbarstadt Strehla bestimmt. Die vorgenommenen Neuwahlen des Gauvertreter und der Gauturnratsmitglieder stellten sich als Wiederwahlen dar. Die Ausnahme der zum Sauftage in Herzberg eingetroffenen Turner seitens des dortigen Vereins war eine besonders herzliche. Unter Musik wurden sie vom Bahnhof nach dem Verjammlungslokale geleitet.

Eine tolle Fahrt unternahmen heute in den Mittagsstunden zwei vor einen Kohlenwagen gespannte Pferde. Die durch irgend einen Umstand schon gewordenen Tiere rasten mit dem beladenen Wagen die Bismarckstraße entlang. In der Nähe der Schloßstraße rannte der Wagen erst an einen Kastanienbaum, der dadurch beschädigt wurde, und dann an eine Telegraphenstange. Bei dem zweiten Anprall kam eins der wertvollen Tiere zum Stürzen und brach ein Bein, so daß es getötet werden mußte.

Das Siedrichsche Operetten-Ensemble hat auch mit der Wahl der Operette „Der Rigeunerbaron“, die am Sonnabend zur Aufführung kam, wieder einen glücklichen Griff getan. Nach den überfüllten Häusern bei der „Dollarpingelstein“ hätte man eine Abkühlung des Interesses des Publikums für kaum verwunderlich gehalten. Aber der „Rigeunerbaron“ erwies sich als so jugendlich, daß das Haus wieder nahezu ausverkauft war. Die prächtigen, stimmungsvollen Szenen dieser Operette und das vorzügliche Spiel der Darsteller versetzten das Publikum in eine Beifallsstunde, die oft genug auch bei offener Szene zum Ausdruck kam. Bei Bewertung der einzelnen Leistungen ist zunächst diejenige von Fräulein Emmy Büchel rühmend hervorzuheben, die die Rolle des Rigeunermädchens Saffi mit bestem Erfolge durchführte. Ihr Auftreten war nicht nur im Spiel sondern auch in gefanglicher Hinsicht sehr gut. Ihr Partner, Herr Victor Kreuzfeld, stellte in dem Emigrantentanz eine recht schmunzigen, bühnengewandten Rigeunerbaron dar, der ein gut Teil des Beifalls auf sich beziehen durfte. Recht charakteristisch führte Herr Julius Dit die Rolle des ungarischen Schweinezüchters Span durch. Herr Dit wußte auch bei dieser Rolle, wie man das ja von seinem früheren Auftreten her kennt, alle Feinheiten und alle Heiterkeit erzielenden Momente herauszuholen. Lobend zu erwähnen sind auch Fräulein Vertoldy als Arsenia und Herr Max Köhler als Ottolar. Beide spielten und sangen gut. Auch Herr Duthenuth fand sich mit seiner Rolle als Stüttenkommissar recht gut ab. Eine anerkanntswürdige schauspielerische Leistung war die alte Rigeunerin des Fräulein Cornelsen, auch der Graf v. Homonay, der vom Herrn Direktor dargestellt wurde, darf beim Lobe nicht übergangen werden. Das Bühnenbild wurde durch die bunten Uniformen der Soldaten, wie überhaupt durch die durchweg recht hübsche Garderobe, wirkungsvoll belebt. Dazu kam die durch die Pioniertapelle vorzüglich ausgeführte Musik, so daß sich alles zu dem vereinte, was der Fettel angekündigt hatte: In einem Operetten-Elite-Abend. Das Publikum war recht befriedigt; wenn es hier und da beim Verstehen des Textes unbesriedigt geblieben sein sollte, dann darf es bei Bewertung der Leistungen die schlechte Musik des Saales nicht außer Betracht lassen. Der „Rigeunerbaron“ würde bei einer Wiederholung zum Besuche recht zu empfehlen sein.

In auswärtigen Blättern wird davon berichtet, daß am Freitag abend gegen 1/8 Uhr bei der Einfahrt des Chemnitz-Riesaer Personenzuges Nr. 3441 in den Bahnhof Riesa die Vorspannmaschine über die Drehscheibe auf den Bahnsteig fuhr. Uns ging die Meldung auch zu;

wir nahmen davon aber keine Notiz, da der Vorfall doch zu belanglos war. Es sind weder Verkehrsstörungen dabei noch materielle Schäden entstanden, auch ist niemand verletzt worden.

Die zweite Strafkammer des Königl. Landgerichts Dresden verhandelte gegen die 52 Jahre alte Waise Anna Wilhelmine verw. Andrich geborene Wilhelm, aus Strehla wegen Betrugs. Als Verteidiger fungierte Rechtsanwalt Giese. Der Ehemann der Angeklagten war Maurerpolier und ist im Jahre 1895 gestorben. Die Andrich wurde im vorigen Jahre von dem Rgl. Schwurgericht wegen Beihilfe zum Verbrechen gegen das leibende Leben zu 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus und 5jährigem Ehrenrechtsverlust verurteilt. Infolge von Krankheit ist die Angeklagte aus der Haft entlassen worden. In dem vorliegenden Falle wird der Andrich beigemessen, seit Dezember 1906 bis Januar 1908 einem Dienstmädchen nach und nach insgesamt 1645 Mark als Darlehen abgeschwindelt zu haben. Als die Angeklagte im Jahre 1906 das Mädchen kennen lernte, erfuhr sie von diesem, daß es heiraten wollte und für seinen Bräutigam mindestens 16 000 Mark brauche. Die Andrich gab dem Mädchen an, sie habe auf einem Hause in Strehla ungefähr 8000 Mark liegen, sie werde sich das Geld von ihren Kindern geben lassen und es dann der Frau geben. Diese Angaben beruhten nicht auf Wahrheit. Die Angeklagte hat das Mädchen hingehalten und ihm in fünf Fällen zusammen 1645 Mark als Darlehen abgelockt. Nachdem gegen die Andrich, die vermögenslos ist, das Strafverfahren wegen dieses Betrugs eingeleitet worden war, hat sie an die Frau 380 Mark zurückgezahlt. Auf Grund der Beweisaufnahme wurde die Angeklagte nur eines sogenannten Kreditbetrugs für schuldig erkannt, da sie beabsichtigt haben mag, durch allmähliche Ratenzahlung das Darlehen zurückzuerhalten. Das Urteil lautete auf eine Zusatzstrafe von 2 Monaten Zuchthaus.

Unser neuer, heute beginnender Roman „Der Verteidiger“ ist eine Arbeit des anerkannten Schriftstellers Feinly Drimann. „Der Verteidiger“ ist die spannende und erschütternde Geschichte eines Kriminalfalles von jener Eigenart, die alle novellistischen Probleme des Verfassers auszeichnet. Und, was bei der Art der jetzt massenhaft auftauchenden ungeheuerlichen Kriminal- und Detektivgeschichten, kaum hoch genug geschätzt werden kann, eine wertvolle literarische Arbeit voll psychologischer Feinheiten und von streng geprüfter innerer und äußerer Wahrscheinlichkeit. Das Ereignis, das beim Beginn der Erzählung verhängnisvoll in das Leben der handelnden Personen eingegriffen, erscheint dem Leser wie dem fingierten Erzähler der im 19. von geschriebenen Geschichte lediglich als ein unglücklicher Zufall. Mit dem ganzen Eifer seines Anwaltsberufes und allem Feuer seiner herzlichsten Freundschaft für den Betroffenen widmet sich der Erzähler den Vorbereitungen für die Verteidigung des Unglücklichen, der die von ihm offenbar ungewollte Vernichtung eines jungen Menschenlebens nicht nur mit schwerer seelischer Qual, sondern auch mit der Erduldung einer Anklage wegen jahrlängiger Tötung büßen soll. Wie sich dann allgemach der Schleier lüftet, wie der scheinbar unglückliche Zufall mehr und mehr den Anschein des gewollten Verbrechens gewinnt, und wie sich von dem düsteren Hintergrunde geheimnistoller, anfangs schier unbegreiflicher Geschehnisse immer leuchtender und reiner eine edle, opfermutige Mädchengestalt abhebt, der sich bald die innigste Teilnahme des unwiderstehlich gefesselten Lesers zuwendet, das ist mit höchster Meisterschaft und souveräner Beherrschung aller künstlerischen Mittel geschildert. Die allerletzten Seiten erst fangen die volle Aufklärung über die verborgenen Triebfedern, von denen die Handlungen eines beklagenswerten Kranken bestimmt wurden, und der Leser scheidet von den Personen der Erzählung mit dem Gefühl, einen jener tiefen Blicke in die Geheimnisse der rätselhaften Menschenseele getan zu haben, die nur ein erfahrener Menschenkenner und ein wirklicher Künstler zu erschließen vermag.

Das Ministerium des Innern erläßt folgende Warnung: Von der Firma Fr. Witel & Co. in Prag und

Dresden werden neuerdings Haarfärbemittel unter dem Namen „Panaz Haarfarbe“ und „Witels Immerjung“ in den Verkehr gebracht, die gesundheitschädliche Stoffe enthalten. Auch die unter der Bezeichnung „Venetianische Mixture“ von A. Brouz in Paris in Verkehr gebrachten Haarfärbemittel enthalten gesundheitschädliche Bestandteile. Vor Gebrauch dieser Mittel wird gewarnt.

Die Vereinigten Elbschiffahrts-Gesellschaften A.-G. haben den ersten vom Hamburger Staat für sie mit einem Kostenbetrag von rund 900 000 Mark erbauten neuartigen Raitschuppen in Betrieb genommen und durch verschiedene Prüfungen ihn als oportun erprobt. Der neue Schuppen, der eine Länge von etwa 200 Meter und eine Breite von 40 Meter hat, hat vornehmlich den Vorteil, daß durch das fast vollständige Herausragen des nutzbaren Bauteiles über den Wasserspiegel das Bsch. und Ladegeschäft bedeutend erleichtert und beschleunigt wird. Wie verlautet, ist infolge der günstigen Erfahrungen, die man mit diesem Schuppen gemacht hat, die Herstellung ähnlicher Anlagen für die oberelbische Schifffahrt in Aussicht genommen.

Das Rettungswesen im Königreich Sachsen, hauptsächlich ein Werk freiwilliger Liebestätigkeit mit Unterstützung von Staat und Gemeinden, erfährt gegenwärtig eine sehr beachtliche Erweiterung. Während bisher schon durch Ausbildung von Samaritern viel für die Bewährung der ersten Hilfe durch Stärkung der Verunglückten und Anlegung eines sachgemäßen Notverbandes getan worden ist, lassen die Krankentransporte besonders auf dem platten Lande und in den Industriezentren der Provinz noch vieles zu wünschen übrig. Um diesem Mangel abzuhelfen, läßt nun der Landes-Samariterverband für das Königreich Sachsen nach dem Muster der Großstädte Krankentransportwagen erbauen und gibt diese unter gewissen Voraussetzungen an die Gemeinden ab. Vor allen Dingen wird das Vorhandensein der nötigen Bedienung für den Wagen und der Bespannung verlangt. Um eine schonende Behandlung des Wagens zu sichern, sollen die Gemeinden ferner einen Teil der nicht unerheblichen Anschaffungskosten durch Raten amortisieren. Ein Teil des Landes ist bereits mit Krankentransportwagen versorgt. Um planmäßig vorzugehen und zunächst dem dringendsten Bedarf zu genügen, stellt der Landes-Samariterverband unter Zuanpruchnahme des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren jetzt das Nötige fest. Die ausreichende Versorgung des Landes mit Rettungswagen, die allerdings nur nach und nach erfolgen kann, ist vornehmlich mit der staatlichen Unterstützung des Landes-Samariterverbandes zu danken.

Ueber Rechtsunsicherheit im Arzneimittelverkehr schreibt man uns: Eine Blage der Gerichtshöfe und gleichzeitig eine Belästigung des Drogistensandes stellt die unklare Fassung der den Arzneimittelverkehr außerhalb der Apotheken regelnden Kaiserlichen Verordnung dar, die anerkanntermaßen einer Revision dringend bedarf. Fast täglich sind Drogistens gezwungen, sich wegen angeblicher Ueberschreitung dieser Verordnung vor Gericht zu verantworten, und es existiert kaum ein Mittel, über das nicht völlig entgegengesetzte Urteile deutscher Gerichtshöfe in bezug auf die Frage der Freiverkäuflichkeit bekannt geworden wären. Da in den meisten Fällen die Kosten des Verfahrens auf die Staatskasse übernommen werden, hat auch der Steuerzahler ein Interesse daran, daß diesem eines Rechtsstaates unwürdigem Zustande ein baldiges Ende bereitet werde. Die Praxis hat gezeigt, daß mit der gruppenweisen Bezeichnung der Mittel in der Kaiserlichen Verordnung eine klare Rechtsnorm nicht geschaffen werden kann, da sich eben jedes Mittel beispielsweise zum „Vorbeugungsmittel“ stampeln läßt. Wenn man nicht kurzerhand die Apotheken ganz beseitigen kann oder will, um den ganzen Arzneimittelhandel in die Drogerien zu verlegen (deren Inhaber dann natürlich eine entsprechende Ausbildung und staatliche Kontrolle aufweisen müßten), so muß mit aller Energie darauf gedrungen werden, daß ein namentliches Verzeichnis aller freigegebenen Mittel aufgestellt wird, wie es auch

Waldschlößchen Röderau.

Morgen
Dienstag

Fastnachtsball (Damenwahl).

Anfang 7 Uhr.

§ 6 der Gewerbeordnung vorliegt und in einem Teile der Schweiz bereits seit Jahren mit Erfolg eingeführt ist. Es kommt hinzu, daß bei der heutigen Rechtslage, die sich im Wesentlichen auf das Gutachten von Sachverständigen stützen muß, unter Umständen sogar das Publikum sich strafbar machen kann, wenn es in einer Drogerie Mittel wie Salicylaten, Formamin, Strohm usw. zu Heilzwecken kauft. Daß eine solche Unsitte beseitigt werden muß, bedarf keines weiteren Beweises; Sache des Drogeristen und Apothekers ist es dabei, zu sorgen, daß ihre manchmal widerstreitenden Interessen zum Ausgleich gebracht werden. Damit dem angesehenen Stande der Drogeristen nicht der Vorwurf gemacht werden kann, im Trüben fischen zu wollen, wäre es daher freudig zu begrüßen, wenn seine berufenen Vertreter recht bald einen Entwurf eines Verzeichnisses aller derjenigen Mittel aufstellen wollten, die sie freigegeben zu sehen wünschen, um diese Arbeit nicht allein der halbamtlichen Apothekerkammer zu überlassen.

Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater zu Dresden. Opernhaus. Dienstag: Mignon. Mittwoch: Mit allerhöchster Genehmigung: Zum Besten des Unterstützungsfonds für die Witwen und Waisen von Mitgliedern der königlichen musikalischen Kapelle: Ascher-Mittwoch-Konzert. Donnerstag: Guten Morgen Herr Fischer; Der kleinere Gast. Freitag: Eugen Onegin. Sonnabend: Lohengrin. Sonntag: Elektra. Montag: Der Troubadour. — Schauspielhaus. Dienstag: Donna Diana. Mittwoch: Jahrmärkte in Pulsnitz. Donnerstag: Auf allerhöchsten Befehl; In neuer Einstudierung: Hamlet. Freitag: Sappho. Sonnabend: Flachsman als Erzähler. Sonntag: Hamlet. Montag: Die verfunzene Glocke.

Großenhain, 21. Februar. An die beiden ritterschaftlichen Adperschaften richtete das Gewerkschaftskomitee ein Schreiben, in dem das Komitee darlegte, daß am hiesigen Orte eine bedeutende Arbeitslosigkeit herrsche und ersuchte die Kollegen, so schnell als möglich für Arbeitsbeschaffung durch schnelle Inangriffnahme von Notstandsarbeiten zu sorgen. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde nun der Antrag angenommen, den Stadtrat zu ersuchen, die Arbeitslosen mit Stein schlagen zu beschäftigen und den Leuten einen Mindestlohn von 2 M. den Tag zu garantieren, weiter unverzüglich mit den Ausschachtungsarbeiten zum Geleisbau zu beginnen.

Meißen. Als der Fabrikarbeiter Emmerich aus Quosberg im Spinnsaal der Zutepperei auf einem Hängegerüst mit Reparaturarbeiten beschäftigt war, brach kurz vor der Mittagspause auf unangesehene Weise ein starker Balken des Gerüsts und Emmerich fiel aus 20 Fuß Höhe herab, auf die gerade unter ihm mit Lehren beschäftigte Wehrfrau Schulte. Durch den Fall trugen beide schwere Verletzungen davon. Während die Wehrfrau unbeschädigt nicht lebensgefährlich verletzt zu sein scheint, verschlimmerte sich der Zustand des etwa 60-jährigen Maurers Emmerich derart, daß er dem Krankenhaus zugewiesen werden mußte, wo er verstorben ist.

Dresden, 22. Febr. Se. Majestät der König besuchte gestern vormittag den Gottesdienst in der katholischen Hofkirche und wohnte mittags 12 Uhr der Matinee im Kgl. Opernhaus zum besten der Errichtung eines Soldatenheimes bei. Zu dieser Vorstellung hatten sich auch Prinz und Prinzessin Johann Georg, Prinzessin Mathilde, das diplomatische Korps, die Staatsminister, die Generalität und viele Würdenträger eingefunden. Nachmittags 1/2 Uhr fuhr der Monarch mit den Prinzen und Prinzessinnen per Bahn nach Königsstein und unternahm von dort eine Schiffsfahrt nach der Schweitzermühle. — Das Befinden des Ministers Grafen v. Hohenthal und Bergen, der sich noch in der Klinik des Hofrats Dr. v. Mangoldt befindet, ist ein zufriedenstellendes. Täglich verbringt der Minister einige Stunden außer Bett.

Dresden, 21. Februar. Der Generaldirektor der königlichen Kapelle Geh. Hofrat Ernst von Schuch, unter dessen geleiteter Leitung Richard Strauß' „Elektra“ auf der Dresdner Hofbühne die Feuertaufe erlebte, ist von einem bedauerlichen Unfall betroffen worden. Er ist — fast klingt es wie ein Schicksalsschlag — ein Opfer der „Elektra“ geworden! Als am letzten Dienstag die dritte Wiederholung der „Elektra“ im Dresdner Opernhaus wiederum vor ausverkauftem Hause stattfand und Generalmusikdirektor von Schuch mit seinem Orchester große Triumphe feierte, erlitt Herr von Schuch infolge der Ueberanstrengung eine Muskelzerrung im rechten Arme und zwar in der Schultergegend. Ungeachtet des sich sofort fühlbar machenden Schmerzes wußte Herr von Schuch nicht von seinem Dirigentenplatz. Das begeisterte Publikum hatte keine Ahnung von dem Unfall, der den geleiteten Dirigenten betroffen hatte und als sich schon längst der Vorhang gesenkt hatte, mußte von Schuch sich noch vom Orchestertraum aus verneigen. Niemand sah ihm die Schmerzen an, die der Künstler ertragen mußte. Aber am anderen Tage machte sich die Sehnen- und Muskelzerrung im rechten Arme sehr bemerkbar. Obgleich sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, wick die Heilung längere Zeit in Anspruch nehmen, nachteilige Folgen aber nicht hinterlassen. Auch die heutige Vorstellung im Opernhaus zum besten eines Soldatenheimes, deren ganzes Arrangement Herr von Schuch übernommen hatte, konnte der letztere nicht leiten. An seiner Stelle hatte Kapellmeister Hagen die musikalische Leitung übernommen. Die für die nächste Zeit in Aussicht genommenen „Elektra“-Vorstellungen werden bis zur Wiederherstellung des Herrn von Schuch ausfallen. Selbstverständlich hat man von dem Unfall des letzteren erst jetzt Kenntnis erhalten.

Dresden. Ein Blatt hatte die Nachricht verbreitet, der Dresdner Oberbürgermeister Deuller sei am Sonnabend in geheimer Mission nach Berlin berufen worden, und man bringe diese Berufung in eingeweihten Kreisen mit

der neuen Befehls des Postens des Reichshofkammerpräsidenten in Verbindung. Demgegenüber wird im „Tipp Tagebl.“ erklärt: „Die ganze Meldung entspricht nicht den Tatsachen. Oberbürgermeister Deuller hat in diesen Tagen Dresden nicht verlassen; ihm ist von der ganzen Sache nichts bekannt, und erklärt er es von Anfang bis zu Ende für erfunden. Damit fallen alle hiermit verknüpften Kombinationen in sich zusammen.“

Pirna. Durch einen schrecklichen Unglücksfall wurde die Familie des Gärtners Schumann, der im Hause Dresdner Straße 6 wohnt, heimgesucht. Die Mutter hatte ihre drei Kinder, von denen das Älteste ein Mädchen von 9 Jahren ist, allein in der Wohnung zurücklassen müssen. Die Kleine muß dem Ofen zu nahe gekommen sein, so daß die Kleider Feuer fingen. Bei lebendigem Leibe mußte das Kind verbrennen. Die Mutter fand den toten Liebling an der Erde gekauert als verkohlten Leichnam wieder. Die Nerven waren fast ganz verbrannt, während die Beine sich sofort von Dampf lösten. Die Eingeweide lagen bloß. Die beiden anderen Kinder, von denen das eine etwa 1 Jahr, das andere wenige Wochen alt ist, liegen an Rauchvergiftung schwer krank danieder.

Pittau. Dem Ophthalmium wurde aus den zur Makulierung bestimmten Akten einer Grenzbehörde ein interessantes Dokument aus dem Jahre 1849 gewidmet. Es ist dies ein Steckbrief, erlassen nach § 8, bei den jüngsten Umständen in Sachsen beteiligten Individuen. Das Schriftstück umfaßt außer Namen und Stand mehr oder minder ausführliche Signalements, und nennt eine Menge Personen von Rang, Stand und Adel, besonders Juristen, Stadtvertreter, Theologen, Lehrer, Schriftsteller usw. Von hervorragendem Interesse sind folgende Steckbriefliche Erlasse über die Individuen Nr. 32 und 23. Der erstere lautet auf: Wagner, Richard, königliche Kapellmeister, Dresden; 37 bis 38 Jahre alt, mittlere Statur, braune Haare und trägt eine Brille. Der andere lautet auf: Semper, Gottfried, Professor der Baukunst, Dresden; ist mittlere Größe, 40 Jahre alt, kahler Gesichtsausdruck, braun und weiches vermischte Haare und dergl. Schnurr- und Kinnbart! Das betr. Originaldokument, in autographischer Lithographie hergestellt, umfaßt fünf Holzschnitten und ist noch tadellos erhalten.

Reustadt. Ein Vermächtnis wurde der Stadt Reustadt von dem Privatmann Adolf May in Dresden-Wasewitz zum Zwecke der Errichtung einer „Friedrich Adolf-May-Stiftung“ vermach. Die Vermögenswerte betragen etwa 12000 Mark. Die Verteilung der Zinsen hat an arme und unschuldig in Not geratene Einwohner zu erfolgen.

Mittelbach bei Chemnitz. Als der Gutsbesitzer Röder im Schlitte in Pöffenhain einem anderen Geschirr ausweichen wollte, stürzte der Schlitte um und R. fiel so unglücklich, daß er sofort benimmungslos war. Der Schwereverletzte verstarb bald darauf.

Annaberg. Als juristischer Stadtrat wurde in einer öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung mit 15 von 29 abgegebenen Stimmen Ratssassessor Dr. Merkel-Weipig gewählt.

Chemnitz. Zu dem in voriger Nummer mitgeteilten Vorfall in Kleinhartmannsdorf wird weiter gemeldet: Die Annahme, daß an dem 42-jährigen Kempter ein Verbrechen begangen wurde, verdichtet sich zur Gewißheit. Bei Besichtigung der Leiche fand man diese in einem erbarmungs-würdigen Zustand. Von Fleisch zeigte der Körper keine Spur. Die Sektion ergab, daß Rücken- und Beckenknochen angefaulen waren. Magen und Eingeweide waren derart degeneriert, daß sie denen eines kleinen Kindes gleichen. Speisereste fanden sich zwischen den Gebärmern fast gar nicht vor. Die Beerdigung sollte am Mittwoch stattfinden, wurde aber durch ein Telegramm der Freiburger Staatsanwaltschaft verhindert. Am Donnerstag traf eine Gerichtskommission mit dem Oberstaatsanwalt an der Spitze ein und das Verdict des Gutsbesitzers Kempter hatte seine sofortige Verhaftung zur Folge. Die Leiche wurde am Freitag zur Beerdigung freigegeben. Die Zeit der Einkühlung des Verstorbenen ist vorläufig nicht genau festzustellen. Man nimmt aber an, daß er etwa 15 bis 20 Jahre gefangen gehalten wurde. Der Bedauernswerte war früher ein kräftiger Bursche, ansehnlich, nur etwas jähornig, doch war er geistig etwas minderwertig. Sechs Wochen vor dem Tode hatte der alte Kempter den Kranken in seine eigene Austragskiste geschafft, nachdem er bis dahin viele Jahre in einem tagen Raum ohne Ofen verbringen mußte. Wie man sich im Volke erzählt, hat der Kranke, wenn er Gesehenheit fand, aus dem Raume zu entweichen, sich in dem Schweinefall sein Futter aus dem Troge geholt. Die Kammer wurde von Zeit zu Zeit mit einer Mistgabel gereinigt. Die Weibchen fand den Toten jedoch in reiner Wäsche vor, woraus zu entnehmen ist, daß der alte Vater sich seiner verbrecherischen Tat wohl bewußt gewesen und die Spuren zu verwischen suchte. Der Staatsanwalt machte dem Gemeindevorstand strenge Vorhaltungen darüber, daß er sich nicht um den Verbleib des Geistes-schwachen gekümmert habe. Dabei wurde festgestellt, daß vor längerer Zeit an den Gutsbesitzer Kempter die Auf-forderung erging, den Sohn in eine Heilanstalt zu schicken. Der Vater lehnte jedoch ab mit dem Bemerkens, daß er für die Kosten nicht aufkomme, das solle nur ruhig die Gemein-de tun.

Vermischtes.

Die Messerstecher machen Schule. Gestern Abend wurde in Kopenhagen ein zweites Messerattentat auf eine Dame verübt. Die Ueberfallene kam gegen 10 Uhr nach Hause. Ein etwa 18-jähriger Mann verfolgte sie bis auf die Treppe, wo er versuchte, ihr mit einem langen spigen Messer einen Stich in den Unterleib zu versetzen. Auf ihre Schreie rief er die Täter. Die Dame blieb unversehrt.

„Straßenbahnunglück in Italien.“ Ein von der Fernbahn in Cassano zurückkehrender Straßenbahnwagen, der mit Fahrgästen dicht gefüllt war, raste in Caprolino mit ungeheurer Schnelligkeit die steile Straße hinauf. Als die Bremse versagte, überschlug sich der Wagen. Durch den Sturz wurden 3 Personen getötet und 40 verletzt.

Gräfin Awilcka f. In Breslau verstarb gestern in ihrem Heim in der Dph-Straße die Gräfin Jabella Awilcka, die Helbin des bekannnten jahreslangen und an dramatischen Momenten überreichen Kinodramas „Schiedsgerichtsprozess“.

Ein erschütternder Vorgang spielte sich gestern früh in Berlin in einem Hotel der Kopenstraße ab. Aus dem Fenster eines im dritten Stockwerk gelegenen Zimmers stürzte sich dort der Tischlermeister Weide aus Aniansberg und seine Frau in den Hof hinab, und erlitten so schwere Verletzungen, daß sie sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Große geschäftliche Verluste sind die Ursache zu der Tat.

Der Chauvfeur rüchichtsloser Chauvfeur. Der Chauvfeur Karl Schmidt aus Pankow, der mit einem Kraftwagen des Prinzen Friedrich Wilhelm auf der Chaussee König-Stargard einen Knaben überfuhr und schwer verletzte, wurde vom Schöffengericht in Prenzsch-Stargard zu 6 Wochen Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Strafverschärfend kam in Betracht, daß Schmidt die Fahrt fortsetzte, ohne sich um den Knaben zu kümmern.

Ein hühner Kusse. Der in Berlin bei den Wäseleuten Schubert in der Diesenthalerstraße wohnhafte 18-jährige Knabe Ormus unterhielt mit der 21 Jahre alten Tochter seines Vaters ein Liebesverhältnis, von dem der Vater aber nichts wissen wollte und dem Rufsen das Zimmer kündigte. Dieser sann daher auf Rache. Gestern nach-mittag gegen 2 Uhr kam es zu einem erregten Wortwechsel, worauf Ormus einen Revolver zog und den 41 Jahre alten Schubert mit zwei Schüssen an der linken Schläfe unterhalb des linken Auges verletzte. Der Täter wurde verhaftet.

Der Messerstecher in Berlin hat gestern seine Tätigkeit wieder aufgenommen. In der Pestalozzi-Straße wurde ein junges 15-jähriges Mädchen von einem Namen angegriffen, der ihr das Jackett, das Kleid und den Gürtel durchstach, sie aber nicht verletzte. Der Täter, ein etwa 20-jähriger Bursche, entkam.

Erbeben in Spanien. Die Bewohner der spanischen Provinz Alicante wurden gestern früh durch ein Verbeben erschreckt. In mehreren Orten der Provinz wurden drei erdbeben verspürt, von denen besonders der zweite sehr stark war. Alle Welt floh aus den Wohnungen und Kirchen auf die Straße, wobei einige Frauen und Kinder verwundet wurden.

Der Theaterdirektor als Genor. Aus Augsburg wird berichtet: Bei den beiden letztmaligen Aufführungen der „Baut von Messina“ im hiesigen Stadttheater wurden am Eingange des Dramas in der Ansprache der Jabella zwei Zeilen nicht gesprochen, nämlich folgende: „An diesen Brüsten nährt ich beide gleich, Gleich unter sie verteilt ich Lieb und Sorge.“

Die „Augsburger Abendzeitung“ stellt nun fest, daß die mit der Ueberwachung der Bühne zunächst betraute Behörde von dieser Stillschaltungsoperation nichts gewußt, sie also auch nicht angeordnet hat. Es soll aber — wohl bei der Direktion — die Wächter bestreuen, auch noch andere Schritte zu zu fassen, daß junge Mädchen sich ohne Er-röten sehen und hören können. — (Das ist ganz in Ordnung. Wo käme man da hin, wenn junge Mädchen er-zählen, daß eine Mutter ihre Kinder an ihren Brüsten nährt!)

Die „Hotelratten“ arbeiten. Es ist in der letzten Zeit wieder viel die Rede gewesen von einer großen internationalen Gesellschaft von Hotelratten, die in allen großen Zentren eleganten Lebens ihr „Geschäft“ betreibt. Einige ihrer Mitglieder seien bereits hinter Schloß und Riegel, aber der Leiter des Unternehmens ist mit einigen seiner tüchtigsten Komplizen noch immer an der Arbeit. Es ist es interessant, sich von einem Hochmann in das lichtliche Wesen und Treiben dieser „Hotelratten“ einzuweisen zu lassen, wie dies ein erfahrener Detektiv in der französischen Kriminalisten-Zeitschrift „Bulletin de police criminelle“ tut. Mehrere umständlich, so äußert sich der Verfasser, erlauben den Moment vorher zusehen, an dem die „Ratte“ sich zur „Arbeit“ ansetzt. Wenn er allein ist, so begibt er am Abend seine Hotelrechnung und zeigt seine Adresse für den Morgen mit dem ersten Zuge an. Wird die Arbeit von zwei Genossen ausgeführt, so steigt der eine von ihm allein in dem Hotel ab, in dem sie ihr Handwerk ausüben wollen. Er läßt seinen Komplizen erst um Mitternacht ein und öffnet ihm vor Sonnenaufgang wieder die Tür. Gegen 1 Uhr verläßt der Ratte in den meisten Fällen sein Zimmer, das immer in den oberen Stockwerken gelegen ist. Mit Filzpantoffeln bekleidet untersucht er dann alle Vorhänge, in denen jemand sich versteckt halten könnte, die Klosets, Badezimmer usw. Der Beamte, der eine solche Ratte fangen will, darf sich also nicht an einem dieser Orte verbergen: die Ratte würde ihm schnell entfliehen sein. Der Beamte muß vielmehr ein so gelegenes Zimmer nehmen, daß er durch unaufrichtig mit dem Zwickhaken angebrachte und durch schwarze Vorhänge beobachtet kann. Da sich die Ratte vergewissert, daß keine Bewachung in seinem Stockwerk vorhanden ist, kundschaftet er allmählich die unteren Etagen aus, kehrt dann in sein Zimmer zurück und legt den „Arbeitsgang“ an, meist einen dunkelfarbigen „Pyjamas“. Die Erzählungen von engen schwarzen Trikots und schwarzen Masken, in denen die Verbrecher erscheinen, sind in das Reich der Fabel zu verbannen, da der Hotel-dieb in seinem Anzug nichts Auffallendes haben darf, wenn er bei seinem nächtlichen Gang zufällig jemandem

...talen. Ein
...der Straßen-
...t war, jauste
...eit die feiste
...berflug sich
...sonen getrie-
...La u verstarb
...e die Gräfin
...n jahrelangen
...Knochenunter-
...g spielte sich
...Kloppenstrabe
...dwerk gelege-
...meister Weibe
...of hinab, und
...e sofort ins
...oße geschäft-
...hauffeur.
...er mit einem
...eln auf der
...überfuhr, und
...n Freuhilf-
...ark Beschrän-
...d, daß Schmitz
...zu kümmern.
...erlin bei den
...e wohnte
... Jahre alten
... von dem der
...en das Zim-
...Gestern nach-
...regten Wort-
... und den 41
...n der linken
...e. Der Täter
... Hat gestern
...er Bestallung
... von einem
...s Kleid und
...e. Der Täter,
...wohner der
...n früh durch
...der Frowing
...sonders des
...en der Woh-
...nige Frau
...n. Aus
...letztmaligen
...sigen Stadt,
...er Ansprache
...s folgender-
...leich,
...Borge."
...fest, daß die
...traute Be-
...gewußt, sie
...wohl bei
...noch andere
...sie ohne Er-
...anz in Ord-
...Mädchen er-
...den Bräuten
...eiten. Es
...gewesen von
...Hoteleibern,
...s ihr "Ge-
...gen bereits
...s Unterneh-
...plizieren noch
...st, sich von
...und Treiben
...wie dies ein
...imalisten-
...Mehrere
...lauben den
...sich zur
...bezahlt er
...ine Abreise
...Wied die
...gt der eine
...e ihr Hand-
...plizieren erst
...enaufgang
...die in den
...ben oberen
...a bestiebt
...en jemand
...immer usw.
...ll, darf sich
...die hatte
...ante muß
...sich er durch
...und durch
...s und den
...hatte ver-
...dwerk vor-
...den Tagen
...legt den
...Pyamas".
...kots und
...erscheinen,
...ber Hotel-
...aben darf,
...jemandem

Begegnung. Der Dieb nimmt auf seine Expedition nur die unbedingt notwendigen Instrumente mit und kehrt lieber wieder auf sein Zimmer zurück, um andere zu holen, wenn es notwendig ist. Er bringt dann in ein Zimmer der ersten oder zweiten Etage mit Hilfe eines Dietrichs oder Nachschlüssels ein, niemals in ein Zimmer des Stockwerkes, in dem er selbst wohnt. Vorher sucht er sich genau zu vergewissern, ob der Inhaber des Zimmers in tiefem Schlaf liegt. So klopft er mit angelegter Aufmerksamkeit, das Ohr an die Tür gepreßt, eine Viertelstunde, wenn es nötig ist, und scheint der Schlaf des Reisenden nicht regelmäßig, so wählt er sich eine andere Tür zu seinem „Besuch“ aus. Ist er in einem Hotel mit Sicherheitsriegeln an den Türen abgestiegen, so bedarf es einer Vorberingung während der Öffnungzeit, in der der Dieb für den nächsten Besuch „präpariert“ wird, so daß er leicht nachgeht. Die mannigfaltigsten Formen des Dietrichs, vom harmlosen „Schuhkrempel“ und „Hühneraugenmesser“ bis zu dem aus den verschiedensten Teilen zusammengesetzten Nachschlüssel, sind das Handwerkzeug der Diebstahls, das er in einem eleganten Gewand mit sich führt.

Ein Bild aus der Cholerazeit in Indien. In der Dezembernummer der „Wiener Zeitung“ des Monatsblattes der „Wohlfahrt“, enthält Missionar Wüste in Goringur ein erschütterndes Bild von den Schrecken der Cholera im Bereich seiner Gemeinde. In einem Hause starben binnen einer Woche 8, in einem andern 9 Familienglieder, in einem dritten 4 während einer Nacht. Über die beiden Lam ein panischer Schrecken, viele ließen davon, ließen die Kranken ohne Pflege, die Toten unbestattet liegen. Wüstung waren sämtliche Bewohner eines Hauses gleichzeitig von der furchterlichen Krankheit ergriffen, so daß niemand sich um sie bekümmerte. Missionar Wüste fand eines Tages eine Witwe mit ihren vier Kindern dem Tode nahe auf der hohen Erde liegen, in der Saube, die von den im selben Hause stehenden Ochsen abfloß. Zu dieser Zeit des Schreckens und der vollkommensten Notwendigkeit hat der Missionar mit seiner Frau und den eingeborenen Gehilfen sich der Kranken und Sterbenden mit unermüdlichem Eifer und überwachendem Mute angenommen. Monatlang galt es fast ohne Aufhören Medizin an die von weit und breit her darum kommenden Christen, Heiden und Muhammedaner zu verteilen, Kranke zu pflegen, Sterbende zu trösten und die Toten zu beerdigen. Die Lage der schwer heimgefuhrten Feindlichkeit wurde noch durch die gleichzeitig herrschende Dürre, die vielfach Hungersnot im Gefolge hatte, auf das bedenklichste verschlimmert. Auch hier half der Missionar, soviel er nur konnte, auf seine wiederholten Bitten schickte die englische Behörde in mehreren Raten etwa 3500 Mark, die teils für Bestandsarbeiten verausgalt, teils an Arme und Kranke verteilt wurden. Missionar Wüste schreibt in seinem Bericht: „Die letzten 2 1/2 Monate waren eine entsetzlich schwere Zeit für uns; es war eine Zeit, wie ich sie meines Wissens noch nie in Indien erlebt habe und mit Gottes Hilfe nie wieder zu erleben hoffe.“ Zugleich aber kam er mit dankbarem Herzen melden, daß, während der Tod ringsum Scharen von Opfern forderte, er selbst, seine eingeborenen Gehilfen und alle Angehörigen gnädig verschont geblieben sind, trotzdem sie täglich mit Choleraerkranken in die aller nächste Berührung kamen.

Kirchweihfeste in Deutsch-Südwestafrika. Das der Wiederaufbau der Mission in dieser schwergeprüften Kolonie auch äußerlich höchst erfreuliche Fortschritte macht, beweisen die Kirchweihfeste, die dort in den letzten Monaten im Gebiete der rheinischen Mission stattgefunden haben. Am 8. November konnte in Klein-Windhof, wo bis zum Beginn der 80er Jahre schon ein evangelische Missionsstation bestanden hatte, die dann einging und später sogar in die Hände der katholischen Mission kam, eine Kapelle eingeweiht werden, für die ein Ansiedler den Bauplatz geschenkt hatte, und deren Bauhelfen sämtlich im Lande aufgebracht waren. Besonders feierlich und eindrucksvoll gestaltete sich am 15. November die Einweihung der Kirche zu Rehoboth, an der neben einer Anzahl von Missionaren auch Major von Heydebreck als Vertreter des Gouverneurs von Schwabman teilnahm. Zwei Gottesdienste wurden gehalten, der eine, an dem sich auch die weiße Bevölkerung zahlreich beteiligte, für die Pastoralgemeinde, der andere für die Nama und Bergdama. Vor dem Betreten des neuen Gotteshauses hielt auch Major von Heydebreck eine kurze und kernige Ansprache an die Pastoralgemeinde, in der er sie daran erinnerte, wieviel Ursache sie hätten, gegen Gott, gegen die Landesregierung und die Missionare dankbar zu sein. — Die Kosten der statlichen, etwa 800 Sitzplätze enthaltenden Kirche hat die eingeborene Gemeinde ganz allein getragen; sie hat durch freiwillige Gaben 29 000 Mark aufgebracht, außerdem aber noch so viel an Hilfe bei der Bauarbeit, an Hand- und Spanndiensten geleistet, daß ihre sämtlichen Leistungen für den Kirchenbau auf wenigstens 44 000 Mark zu veranschlagen sind; gewiß ein schönes Zeugnis für den christlichen Sinn dieser farbigen Gemeinde, und nicht minder für die Wiederkehr von Wohlstand nach den Verheerungen der Kriegsjahre.

Mit dem Luftschiff zum Nordpol. Walter Wellman, der bekannte Amerikaner, der bereits vor einiger Zeit durch seinen Kühnen Versuch, den Nordpol im Luftschiff zu erreichen, von sich reden gemacht hat, hat sich durch seinen ersten Mißerfolg nicht abfären lassen: nun, da die lenkbare Luftschiffahrt so große Erfolge zu verzeichnen hat, will er den Versuch wiederholen. Er hat seinem Ingenieur in Paris, M. Ganiman, bereits Auftrag gegeben, ein neues Luftschiff fertigzustellen, mit dem Wellman im Sommer von Tromsø aus den

Pol nach dem Norden antreten will. Das Fahrzeug ist jetzt fertiggestellt, und sobald die letzten Bestimmungen getroffen sind, werden in praktischen Versuchen die mechanischen Teile erprobt. Es wird mit einem 80 HP starken Motor ausgerüstet; die übrigen Ausrüstungsstücke werden aufs äußerste beschränkt, so daß das Gewicht des Luftschiffes sich außerordentlich verringert. In der Form und in den Dimensionen wird es sich wenig von dem unterscheidet, das Wellman bereits im Jahre 1907 für seinen ersten Versuch, der von Spitzbergen aus unternommen werden sollte, herstellen ließ.

OK. Bankier und Sträfling zugleich. In der amerikanischen Finanzwelt ist jetzt der amerikanische Finanzmann Charles Morse, der vor kurzem in New York wegen Verletzung des Bankgesetzes zu 16 Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde und gegen die Entscheidung Revision eingelegt hat. Ihm ist es jetzt gelungen, die amerikanischen Gerichtshöfen davon zu überzeugen, daß wichtige geschäftliche Angelegenheiten und die Wahrnehmung berechtigter Interessen seine tägliche Anwesenheit an der Börse und seine Teilnahme an geschäftlichen Konferenzen notwendig machen. Man hat ihm nun einen besonderen Gefängniswärter zur Verfügung gestellt, der den Finanzmann bei seinen täglichen Ausgängen aus dem Gefängnis begleitet und der dafür zu sorgen hat, daß Charles Morse am Abend in seiner Zelle im Gefängnis sein Nachtlager bezieht. In den Sitzungen erregt diese Vergünstigung lebhaftes Aufsehen, und man weist darauf hin, daß die Bewirke berechtigt sind, die von einer besonderen Justiz für Milordie sprechen. Aber Charles Morse macht täglich seine Ausfahrt, besucht Geschäftsleute, fährt nach seinem Bureau, um Dispositionen zu treffen, und kehrt erst dann ins Gefängnis zurück, wenn er mit allen Konferenzen, die er begründeterweise möglichst ausdehnt, fertig ist. Er führt sich bei dieser Form der Haft einwillen sehr wohl und erklärte nach seiner letzten Ausfahrt, daß der Aufenthalt in der frischen Luft seinem Appetit in angenehmer Weise zugute komme.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 22. Februar 1909.

Dresden. Der Hesperus meldet: Der König wird sich am 27. d. M. abends 7 Uhr 15 Min. mit dem Schnellzuge über Köln nach Antwerpen begeben und von dort am 1. März an Bord des Reichspostdampfers „Wilhelm“ vom Norddeutschen Lloyd eine Reise zur See nach Südbahien antreten. Der Dampfer wird die Häfen Southampton, Gibraltar, Algier, Genoa und Neapel anlaufen. In Neapel verläßt der König den Dampfer und nimmt daselbst einen mehrtägigen Aufenthalt. Die Rückreise wird bis Genoa mit dem Schiff und von dort mit der Eisenbahn erfolgen. Das Wiedereröffnen in Dresden ist für den 20. März früh in Aussicht genommen.

Köln. Gestern nachmittag veranstalteten die Sozialdemokraten einen Demonstrationsumzug gegen die neue Wählgesetzoilage. Über 1000 Personen zogen nach vorausgegangenem Protestversammlungen vor das Rathaus, die Ministerwohnung, das Ministerium und die Wohnung des Oberbürgermeisters. Das herzogliche Schloss war abgeperrt. Ausschreitungen sind nicht vorgekommen. — Die Erzählung einiger Zeitungen, daß man sich in Altdenburg mit einer Reform der alten Volkstracht beschäftigt und daß auf Veranlassung des regierenden Herzogs eine Kommission hierzu eingesetzt worden sei, ist von Anfang bis zu Ende erfunden.

Berlin. Bei den a. d. E. stürzte während einer Gefechtsführung der Major v. Freyhof vom Pferde. Er starb noch in der Nacht im Garnisonlazarett in Dessau. — Die 15jährige Marta Prosch wurde in der Bestallungsstraße zu Charlottenburg von einem etwa 20jährigen Messerstecher angegriffen. Das Mädchen wurde nicht verletzt und nur ihr Kleid durchstochen. Der Täter entkam. — Auf dem Roslumsfest des Vereins der Rheinländer erlitt ein Judelein Kadow schwere Brandwunden. Durch Ueberspringen einiger Funken von einem abgebrannten Feuerwerkstück wurde das leichte Kostüm des Mädchens in Brand gesetzt.

Berlin. Heute vormittag 9 1/2 Uhr wurde in der Frankfurter Chaussee eine 48 Jahre alte Arbeiterfrau von einem jungen Mann angerempelt und durch einen Messerstich in den rechten Oberschenkel leicht verletzt. Der Täter ist entkommen.

Seehausen. Das Hochwasser in der Altmark ist noch wenig gefallen. Der Bahndrucker bei Seehausen steht noch 75 Zm. unter Wasser.

Dirschau. Der Rechnungsführer Ehlers aus Ratibude bei Dirschau, der seit nahezu 40 Jahren bei der dortigen Kgl. Domäne angestellt ist, wurde gestern nachmittag hier selbst in einem Abteil 2. Klasse des um 8 Uhr 47 Min. aus Bromberg eintreffenden Personenzuges erschossen aufgefunden. Wahrscheinlich liegt Mord vor. Nach Ausfragen von Bahnbeamten ist ein junger Mann bemerkt worden, der nach Eintreffen des Zuges das Abteil verließ und rasch durch die Bahnriegelsperre verschwand.

Paris. Als aus Genlis (Dep. Oise) berichtet wird, ist die Gräfin de la Pompadour, angeblich eine Tochter Napoleons III., in ihrer Wohnung in entsetzlich verfallenen Zustande aufgefunden worden. Der Boden ihres Schlafzimmers war mit zahllosen Bantnoten und Wertpapieren bedeckt, die von Ratten zernagt waren. Die Gräfin, die von Ärzten für geisteskrank erklärt worden ist, wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Madrid. Aus Ocho werden mehrere Gerüchte gemeldet, die die Verdüsterung in Schrecken versetzt haben. Die in den Kirchen verammelte Menge flüchtete, wobei eine Anzahl Personen, darunter Frauen und Kinder, verletzt wurde.

Petersburg. Im Laufe des gestrigen Tages besuchte Prinz Friedrich Leopold von Preußen die Mit-

glieder der Kaiserfamilie, die Votschakter und Wintzer und frühstücke beim deutschen Votschakter Grafen v. Pourtales. Abends fand beim Kaiser in Parkoje Gelo ein Dinner statt, zu dem außer dem Prinzen Friedrich Leopold auch der Großherzog Friedrich geladen war. Fürst Ferdinand nahm an dem Familientiner bei der Großfürstin Maria Pawlowna teil. — Nach dem Dinner reiste Prinz Friedrich Leopold mit seiner Begleitung ab.

Belgrad. Kronprinz Georg agitiert ununterbrochen und sogar noch stärker als bisher für den Krieg. In letzter Zeit verkehrt er nur noch in Offizierskreisen, wo er sich manche Sympathien erworben hat. Bei einer Zusammenkunft, bei der die Werbung besprochen wurde, Österreich wolle Serbien okkupieren, geriet der Kronprinz in Erregung und schrie: „Diese Blamage haben wir nur bei unfähigen Regierung und den heutigen verrotteten serbischen Politikern zu verdanken. Jetzt muß eine starke und zwar militärische Regierung aus Ruder!“ Diese Worte des Kronprinzen wurden mit Jubel aufgenommen. Mea schrie: „Es lebe unser Führer Georg, der würdige Nachfolger des großen Kanagorgewitsch.“

Belgrad. Gestern fand hier eine Protestversammlung gegen den serbischen Schwereinsatz in Kroatien statt. Die 5000 Teilnehmer ähnelnde Versammlung nahm eine Resolution an, worin die aus Anlaß des Prozesses von Wien und Budapest ausgestreuten Verleumdungen gegen Serbien zurückgewiesen werden und die Aufmerksamkeit Europas auf diesen Prozeß, welcher der glorlichsten Zeit des 20. Jahrhunderts zur Schande gereicht, gelenkt wird. Die Versammlung ist vollkommen ruhig verlaufen.

Konstantinopel. Der Votschakter Turhan Pascha telegraphierte aus Petersburg, daß ihn Iswoolski ersucht habe, der Pforte umgehend mitzuteilen, daß die Tatliche, den Fürsten Ferdinand mit dem einem Könige gebührenden Ehren zu empfangen, nur eine Form der Politesse und der Konvention sei.

Konstantinopel. Auf der Pforte wurde gestern erklärt, die Pforte habe durch das Sofioter Kommissariat die offizielle Bestätigung der Nachricht erhalten, daß Russland die Unabhängigkeit Bulgariens anerkennt. Es verlautet, daß die Pforte gegen die Anerkennung einen Protest vordereitet. Bezüglich des österreichisch-türkischen Protokolls verlautet, der Text des Protokolls werde zur Kenntnisnahme durch den neuen Minister des Aeußeren nach London gesandt werden. Die Unterzeichnung dürfe jedoch nicht vor der Ankunft des Ministers in Konstantinopel erfolgen.

Sankt Petersburg. Der öffentliche Ankläger legt die Meinung, daß der Kanjstf Bedert tatsächlich die Mordthat geahnt habe, den deutschen Gesandten Herrn v. Bodmann zu ermorden. Dieser hätte nachmittags zur Unterzeichnung von Schriftstücken in die Gesandtschaftsanzlei kommen wollen. Dort habe ihn Bedert erschrien und den Revolver neben dem Gesandten liegen lassen wollen. Der Anstand, daß 15 000 Rbl. Sterk. unterschlagen worden waren, habe nach Ansicht Bederts den vermeintlichen Selbstmord des Gesandten begründet. In der Aufregung, die dem Brande und der Auffindung der Leiche des Gesandten und des Dieners gefolgt wären, wäre dann der chilenische Diener, dem er seine Kleider angezogen hatte, als Bedert begraben worden. Dieser Plan wurde dadurch gestört, daß wider Erwarten Herr v. Bedert den Gesandten in die Anzlei begleitete.

Literarisches.

Silberner der Jugend. Roman von Edward Eitelbauer. Preis broschiert 4 M., elegant gebunden 5 M. Berlin W. 57. Verlag von Rich. Bong. In dem Roman handelt es sich um die Tragödie eines ideal veranlagten und freisinnig gesinnten Mannes, dem sein hoher Beruf als Bildner der Jugend über alles geht, und der an seiner an Vorurteilen und starren Schulgesetzen festhaltenden Umgebung zerbricht. Martin Schröbers gewinnende Persönlichkeit steht im Mittelpunkt dieser an Handlung und charakteristischen Figuren ungemein reichen Erzählung. Sein und seiner Familie tragisches, aus dem Besthalten an dem als richtig Erkannten sich ergebendes Schicksal ergreift die Herzen in der gleichen Weise wie der Untergang des vergeblich mit den Anforderungen des Gymnasialpensums ringenden Oberprimars Richard Gwinner und die sittliche Befreiung seines besten Freundes Robert Hädner. In einer großen Reihe glänzender gezeichnete Charakterfiguren tritt das deutsche Gymnasium, wie es leidet und lebt, mit allen seinen Leiden und Freuden, Pflichten und Sorgen plastisch vor das Auge des Lesers, gruppiert es sich in der glücklichsten Weise umgewungen um die Hauptfigur und ruft in einem jeden die Erinnerung an eigene Kämpfe der Jugend, die Gedanken an Reform und Abhilfe wach. Jeder Vater und jede Mutter, jeder Lehrer und Freund der Jugend und nicht zum mindesten diese Jugend selber werden aus dieser Schöpfung Ertigbauers dauernden Gewinn ziehen.

Aus für das „Nieser Tageblatt“ bestimmten Einsendungen (redaktionelle Beiträge, Inserate) wolle man nicht persönlich an einen der Redakteure oder einen der Firmeninhaber adressieren, sondern nur: „An das Nieser Tageblatt“, andernfalls bei Abwesenheit des betr. Adressaten Übertragungen in der Veröffentlichung eintreten können.

Konservativer Verein für Riesa und Umgegend.
Die Eröffnung der morgen abzuhaltenden
Generalversammlung
soll pünktlich 7 Uhr stattfinden, es bittet um rechtzeitiges
Erscheinen

Jeder Hausbesitzer
(wenn auch nicht Mitglied unseres Vereins) kann ein schön ausgeführtes
Hausordnungs-Plakat
gratis in Empfang nehmen bei unserem Kassierer Herrn Kaufmann
Berthold Müller.
Unser Mitglieder erhalten ein solches durch den Vereinsboten.
Hh. Hausbesitzer-Verein zu Riesa.

Theater in Riesa
Hotel Höpfer.
Singspiel des anerkannt vorzüglichen Operetten-Ensembles vom Großen-
hainer Stadttheater. Direktion: R. E. Zschiedrich.
Dienstag, den 23. Februar, abends 8 Uhr
unter Mitwirkung der gesamten Kapelle des Pioniers-Batt. Nr. 23
Der Stabstrompeter.

Operettenposse in 4 Akten von Mannstedt.
Preise der Plätze:
Im Vorverkauf: Sperrst. (num.) 1,50 Mk., 1. Platz 1,— Mk.,
2. Platz 60 Pfg.
An der Abendkasse: Sperrst. (num.) 1,75 Mk., 1. Platz 1,25 Mk.,
2. Platz 75 Pfg., Gallerie 30 Pfg.
Der Vorverkauf befindet sich in der Buchdruckerei Abendroth
(Durchgang) und im Zigarrengeschäft E. Wittig, Wettinerstraße.
Hochachtungsvoll K. E. Zschiedrich.

Gasthof Stadt Riesa, Poppitz.
Zu dem Mittwoch, den 24. Februar stattfindenden
Karpfenschmaus mit Ball
lade alle werten Gäste, Freunde und Gönner ergebenst ein P. Pader.

Gasthof Nünchritz
Fastnachts-Dienstag
starkbesetzte Ballmusik,
10 Uhr große Pfaunfächer-Polonaise,
wogu ergebenst einladet R. Vahrman.

Gasthof Grödel.
Morgen Dienstag Fastnachtsball.
10 Uhr Pfaunfächer-Polonaise,
wogu freundlichst einladet Fitzer.

Prima
Lederfett
1 Pfd.-Dosen à 50 Pfg.,
5 Pfd.-Dosen à Pfd. 40 Pfg.,
10 Pfd.-Dosen à Pfd. 36 Pfg.
sowie in größeren Packungen
empfehlen
F. W. Thomas & Sohn
— Hauptstraße 69. —
Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins.

Kalkstickstoff,
neuer Kalkstickstoffdünger, blücker
als Chilisalpeter, ist eingetroffen.
Kalkstickstoff muß 14 Tage vor der
Saat gestreut werden, es empfiehlt
sich deshalb baldige Abholung.
Lager bei
A. G. Hering & Co.,
Riesa, Elbstraße 7.

D. H. V.
Ordt. kaufmänn. Verein.
Lieder
120000
Mitglieder.
Prinzipale, die kaufmännisches
Personal suchen, werden gebeten,
sich zu wenden an die kostenfreie
Stellen-
Bermittlung des
Deutschnationalen Handlungs-
gehilfenverbandes.
Hamburg, Holstenwall 4.

Gasthof Bahra.
Dienstag, den 23. Februar
Damenkränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Richter.

Gasthof Seerhausen.
Dienstag, den 23. Februar
großer Fastnachtsball,
wogu freundlichst einladet
H. Vörtl.

Gasthof Weida.
Morgen Dienstag großer
Fastnachtsball mit Damenwahl,
wogu freundlichst einladet
H. Strahberger.

Gasthof Vorkitz.
Dienstag, den 23. Febr. (Fastnacht)
Damenkränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Max Weber.

Gasthof Mautitz.
Fastnacht-Dienstag
Fastnachtsball
(Damen-Engagement),
10 Uhr Rindfleischpolonaise und
— Riegenpolonaise. —
Es ladet ergebenst ein
A. Röber.

Gasthof Jahnshansen.
Fastnacht-Dienstag
Jugendball mit Damenwahl,
wogu ganz ergebenst einladet
H. Getzje.

Hotel zum Stern
Morgen Fastnachts-Dienstag
feine öffentliche
Ballmusik.
Musikausführung von Mitgliedern der Kapelle
des Feldart.-Regiments Nr. 68.
Hierzu ladet herzlich ein
Max Steizner.



Hotel Wettiner Hof.
Fastnachts-Dienstag, den 23. Februar, 8 1/2 Uhr
Heiterer Wilhelm Busch-Abend
des bekannten Busch-Interpreten Alfred Wagner
unter Vorführung von über 400 Lichtbildern.
Eintrittskarten im Vorverkauf zu Mark 1,25, 0,80 und 0,40
bei Gehr. Dehning, H. verw. Reinhardt und Joh. Hoffmann.
An der Abendkasse Mark 1,50, 1,— und 0,50.
„Projektion“
Institut für popul. wissenschaftl. und künstl. Lichtbildervorträge.
NB. Die von obiger Firma veranstaltenden heiteren Wilhelm Busch-
Abende sind vornehmsten Charakters und mit minderwertigen Veran-
staltungen ähnlicher Art nicht zu verwechseln.

Einladung zum
.. Karpfenschmaus ..
für Mittwoch, den 24. Februar im
Hotel zum Gesellschaftshaus.
Restaurant „zur Eintracht“, Goethestraße 84.
Nächsten Sonnabend abends 1/9 Uhr
grosser Skatkongress.
Alle Skatfreunde ladet hierzu herzlich ein
hochachtungsvoll Hermann Henke.

Gasthof Pochra.
Fastnachtsball.
Ermäßigte Preise.
Gasthof Gohlis.
Dienstag zur Fastnacht öffentliche Ballmusik
(Damen-Engagement), wogu ergebenst einladet
H. Kunze.

Gasthof „goldner Adler“, Seyda.
Morgen Fastnachts-Dienstag
Ballmusik (Damen-Kränzchen).
Um 10 Uhr große Rappelpolonaise.
Zu zahlreichem Besuch laden ganz ergebenst ein
R. Reichelt, Corpsführer, Th. Wiltfert.

Gasthof Pausitz.
Morgen Fastnachts-Dienstag von 6 Uhr an im feinsten Saale
großer Fastnachtsball (Damen-Engagement).
— Nachmittags Kaffee und Bierplinsen. —
Es ladet ganz ergebenst ein
D. Hettig.

Gasthof Admiral, Boberßen.
Dienstag, den 23. Februar
großer Fastnachtsball.
Anfang 6 Uhr. Damen-Engagement.
Hierzu ladet freundlichst ein
D. Hähnlein.

Gasthof Gröba.
Fastnachts-Dienstag von abends 6 Uhr an
grosser Fastnachtsball
(Damen-Engagement).
Es wird an diesem Tage eine feine Militär-Ballmusik gespielt.
Es ladet freundlichst ein
M. Große.

Gasthof Mergendorf.
Dienstag, zur Fastnacht
große Fastnachts-Ballmusik
(Damen-Engagement). 9 Uhr Riegenpolonaise.
Es ladet ergebenst ein
A. Dähne.

Rechtsanwalt Dr. Gustav Mende
Stella Mende verw. Oelsner-Wiebecke
Vermählte.
Riesa, 20. Februar 1909.

Halt!
Wo gehen wir morgen zu Fast-
nacht hin? Bei

Thieren's Oswalde
(Goethestraße 26).
Da ist abends pünktlich 9 Uhr
Stat-Kongress,

Ordnungs-Vorstand
Forshaus Gostewitz.
Morgen zur Fastnacht
H. Kaffee und Plinsen.
Ergebenst H. Wehhorn u. Frau.

Gasthof Zeitheim.
Fastnacht-Dienstag ladet zur
öffentlichen Ballmusik
(Damenwahl)
freundlichst ein Hermann Jentsch.
Donnerstag früh Schlachtfest.

Reinhardt Brauerei Adersau.
Morgen Dienstag ladet zum
— Schlachtfest —
freundlichst ein
B. Rothe.

Wächter
Sprechabend
wegen Fastnacht erst
Freitag, den 26. Febr.

Dienstag, den 23. Febr.
Bersammlung
in der Elbterrasse.
Der Vorstand.

Herzlicher Dank.
Allen denen, welche den Sarg
unseres lieben, unvergeßlichen

Erich
so reich mit Blumen schmückten,
sagen wir nochmals unsern tief-
gefühltesten Dank. Dir aber, lieber
Erich, rufen wir ein „Ruhe sanft“
in Deine stille Gruft nach.

Goldner Engel schlummere süß,
Deine Lieben weinen,
Bis wir einst im Paradies
Uns mit Dir vereinen.
R. K. H. R. H., am Begräbnistage.
Die tieftrauernden Familien
Luitisch und Leichsenring.

Herzlicher Dank.
Allen denen von nah und fern,
die den Sarg unseres einzigen, un-
vergeßlichen Liebblings so reich mit
Blumen schmückten und uns liebe-
volle Teilnahme erwiesen, sagen
hiermit nochmals herzlichsten Dank.
Gott aber möge allen ein reichen
Schicksalschlag beschützen. Dir aber,
liebes Söhnchen, rufen wir ein
„Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.
Boberßen, den 22. Febr. 1909.
Die tieftrauernden Eltern
Otto Strauß und Frau
nebst Angehörigen.

Juridischgelehrt vom Grabe
unseres lieben Söhnchens
Erich
sagen wir allen für den schönen
Blumenschmuck unseren
herzlichsten Dank.
Riesa, den 21. Febr. 1909.
Robert Heinke und Frau.

Hierdurch zur traurigen Nachricht,
daß Sonnabend nachmittag 1/5 Uhr
nach langem, schweren Leiden meine
liebe Frau, unsere gute Mutter, Frau
Marie Sikora
sanft entschlafen ist.
Dies zeigen tiefbetrübt an
der trauernde Gatte,
Kinder und Hinterbliebene,
Elbstraße 16.

Riesa, den 20. Febr. 1909.
Die Beerdigung findet Mittwoch,
den 24. Febr. nachmittags 3 Uhr
von der Friedhofshalle statt.
Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Die Reichsschuldenwirtschaft.

Die Schulden des Reiches sind innerhalb dreißig Jahren von Null auf 4251 Millionen Mark gestiegen. Das Defizit des letzten Jahres befreit sich auf weit über 100 Millionen Mark, und werden nicht neue Einnahmen beschloffen, so ist für jedes der nächsten Jahre auf ein Defizit von nicht weniger als 200—250 Millionen Mark zu rechnen. Der Zustand der Defizitwirtschaft im Deutschen Reich ist aber nichts Neues und Unerhörtes. In latenter Weise bestand sie eigentlich schon seit dem Jahre 1877 unausgesetzt. Es war nur aus dem dunklen und komplizierten Etat nicht deutlich zu erkennen. Das Reichsschatzamt hat nun eine Rechnung für die Vergangenheit aufgestellt, aus der man erkennen kann, wie groß eigentlich in jedem Jahre einerseits der Bedarf, andererseits die Einnahmen gewesen sind.

Erst eine solche Gegenüberstellung zeigt tatsächlich in jedem Jahre die Größe des Mehr- oder Minderbedarfs. Hier ergibt sich nun das überraschende Bild: mit Ausnahme des einzigen Jahres 1896 haben in sämtlichen Jahren seit der Reichsgründung die Ausgaben des Reiches seine Einnahmen überschritten. Die reichseigenen Ausgaben haben die Reichseinnahmen im ganzen von 1872 bis 1907 überstiegen um 4096,3 Millionen Mark.

In der ganzen Spanne Zeit rückwärts zeigt sich also, daß der Bedarf seit der Reichsgründung die Einnahmen um etwa 4 Milliarden überschritten hat. Tatsächlich sind aber doch in jedem Jahre die Ausgaben geringer. Woher hat man nun diese 4 Milliarden entnommen? In den ersten Jahren, etwa bis zum Jahre 1877, stand noch die französische Kriegsschuldigung zur Verfügung. Aus ihr sind mehrere hundert Millionen Mark auch zur Deckung solcher Ausgaben verwandt worden, die man aus laufenden Einnahmen hätte decken müssen. 1878 waren diese Bestände aufgebraucht, und in diesem Jahre beginnt denn auch die Schuldenkontraktion. Im übrigen kommen die oben berechneten 4 Milliarden Mark Mindererträge in unserer heutigen Reichsschuld zum Ausdruck. Wenn man die Ausgaben für außergewöhnliche kriegerische Ereignisse, die kein Staat aus laufenden Mitteln decken kann, und die für werbende Zwecke abzieht, so verbleibt ein Rest der Reichsschulden von fast 3000 Millionen Mark, bei dem es sich um solche Ausgaben handelt, die in normalen Zeiten aus laufenden Einnahmen zu decken waren. Daß eine solche Finanzpolitik durchaus fehlerhaft ist und auf die Dauer ruiniös wirken muß, daß also jetzt die allerhöchste Zeit ist, um zu anderen Grundrissen der Anleihepolitik zurückzukehren, bedarf keiner weiteren Ausführung.

In knapper Form wird das Ergebnis der Untersuchung über die Entwicklung der deutschen Finanznot seit der Reichsgründung in dem von der Vereinigung zur Förderung der Reichsfinanzreform herausgegebenen Jahrbuch zusammengefaßt: Das Reich hat mit Ausnahme eines Jahres seit seiner Gründung unter dem Mangel eigener Einnahmen gelitten. Es ist in eine solche Finanznot geraten, weil es erstens niemals genügende eigene Einnahmen gehabt, zweitens keine ausreichenden Grundstücke über Schuldenkontraktion gehabt und keine Schuldenverteilung vorgenommen und drittens sich auf die Beiträge der Einzelstaaten verlassen, dadurch aber sich selbst nicht genügt, vielmehr diesen geschadet hat.

Hätte man das Reich bis 1908 schuldenfrei erhalten, so wären jährlich 113 Millionen Mark durch Steuern

aufzubringen gewesen. Daß deren Aufbringung leicht möglich gewesen wäre, wird kaum bestritten werden können. Recht aber ist der Zustand der, daß das Reich mit 4¼ Milliarden Mark Schulden belastet ist, daß die Zinslast sich auf 155 Millionen Mark jährlich beläuft, und daß unter Berücksichtigung aller schon im Kern bewilligten Anleihen sich bis 1913 weitere 1000 Millionen Mark neue Schulden ergeben werden, sodaß das Reich im genannten Jahre auf 5¼ Milliarden Mark Schulden angelangt sein würde. Der jährliche Aufwand für Zinsen und Verwaltungskosten wird damit auf 190 Millionen Mark steigen. Zahlt das Reich diesen jährlichen Betrag ein Menschenalter hindurch, so wird es sechs bis sieben Milliarden an Zinsen aufzubringen haben, ohne daß von den Schulden ein Pfennig abgezahlt wird. Hieraus ergibt sich, welche enorme Summen für die Deckung der sonstigen Bedürfnisse des Reiches zur Verfügung stehen würden, wenn nicht jene Schuldenwirtschaft eingerissen wäre. Welche großartigen Werke könnten mit diesen Summen beschafft werden! So rächen sich die Sünden und Schwächen der Väter an den Söhnen und Enkeln!

Zur Verringerung des Kolonial-Militäretats.

In einem längeren Artikel, in dem die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ die mehrfach in der Tagespresse gemachten Vorschläge zur Verringerung des Kolonial-Militäretats bespricht, heißt es unter anderem: Insbesondere wurde die derzeitige Organisation des Kommandos der Schutztruppen einer mandamental-nützlichen Voraussetzungen ausgehenden Kritik unterzogen. Diese Organisation ist im wesentlichen im Jahre 1907 von den gesetzgebenden Körperschaften geschaffen worden. Bei den damaligen Beratungen sind alle diejenigen Bedenken, welche jetzt ins Feld geführt werden, bereits zur Sprache gekommen und durch den Staatssekretär und den Vertreter der Militärverwaltung wirksam zerstreut worden. Mit Nachdruck wurde darauf hingewiesen, daß die Reorganisation lediglich die Beendigung eines unhaltbaren und infolge falscher Sparansicht besonders teneuren Zustandes herbeiführen solle. Wenn behauptet wird, daß der Personaltat des Kommandos trotz Verringerung der Arbeit nicht vermindert worden sei, so muß daran erinnert werden, daß die Zahl der etatsmäßig angeforderten Stellen eine erhebliche Verminderung des zur Zeit des Aufstandes in Südwestafrika beim Kommando tatsächlich beschäftigten Personals bedeutet. Was die gegen die Kräfteverschwendung beim Kommando der Schutztruppen im einzelnen erhobenen Vorwürfe anlangt, so seien zunächst zahlreiche Irrtümer berichtigt. Die Zahl der Invaliden beträgt nicht, wie behauptet wurde, 9000, sondern nach dem Stand vom 30. September 1908 8165. Von diesen sind alljährlich 5000 nachzuprüfen. Gerade hierbei tritt die Eigentümlichkeit der vielseitigen Inanspruchnahme des Kommandos besonders hervor. Es muß tatsächlich die Geschäfte des Feldwebels, Bezirksfeldwebels, Bezirkskommandos, Generalkommandos und der Ministerialkanzlei wahrnehmen. Besonders kritisch stehen einzelne Plätter der sogenannten Generalstabsabteilung des Kommandos gegenüber. Man hat ihr die Absicht untergeschoben, als ob sie sich in die Politik der Gouverneure mischen und die Leitung militärischer Operationen an sich reißen wolle. Demgegenüber hat feinerseitig der Vertreter des Kommandos in der Budgetkommission ausgeführt, daß dieser Abteilung in erster Linie die Ver-

wertung der in den Schutzgebieten gesammelten militärischen Erfahrungen obliege und daß ihre wichtigste Tätigkeit sich auf die Anbahnung von Expeditionen erstrecken müßte. Die Kolonialpolitik aller Völker lehrt, daß man in den Kolonien mit Aufständen immer rechnen und im Frieden sich darauf vorbereiten muß, wenn man ein Verfallnis in dieser Richtung nicht unverhältnismäßig teuer bezahlen will. Wie notwendig eine Zentrale zum gründlichen Studium des eingehenden Materials ist, zeigte sich z. B. kürzlich, als die Malakal-Expedition auf Kamelen beritten zu machen und damit ein bisher von uns nicht benutztes Kriegsmittel zu gebrauchen war. Besondere Mühe muß es wirken, daß in der Presse vorgeschlagen wurde, das Kommando solle bei Beschaffung der Bekleidung und Ausrüstung die Selbstregie als unwirtschaftlich aufgeben und zur Monopolwirtschaft zurückkehren. Diese wurde bekanntlich — auf das festige Tragen der öffentlichen Meinung und der Volksvertretung hin — durch die Lösung des Toppelsch-Vertrages beseitigt. Das jetzige System ist nicht teuer und bietet die Gewähr der Vollständigkeit und Brauchbarkeit der Lager- und Kriegsbestände. Das Kommando hat 900 verschiedene kriegsbrauchbare Gegenstände jährlich verpackt für 11 000 Mann, 3000 Pferde und 800 Kamelen in die Schutzgebiete zu befördern. Auch die Einleitung der ausgehenden Transporte sowie die Zustanohaltung und Veräußerung der Dienstwagen der heimkehrenden Mannschaften liegen der Ausrichtungsabteilung des Kommandos ob. Sie leistet daher allein ohne die Möglichkeit einer Zentralisation die Arbeit, welche die Funktionen der Bekleidungsabteilung des Kriegsministeriums bis herab zu denen des Kammerunteroffiziers umfasst. Auch die Einrichtung kostspieliger Intendanturen in Ostafrika und Südwestafrika wurde bemängelt. Dabei haben die Aufstände auch dem Laien klar bewiesen, daß eine Truppe, die stets kriegsbereit sein muß, ohne eine feste Verwaltungsorganisation nicht bestehen kann. Der Kriegsschauplatz bietet keine oder nur spärliche Hilfsquellen. Alle Bedürfnisse müssen aus der Heimat oder aus dem Auslande herangezogen und der Truppe unter den größten Schwierigkeiten nachgeführt werden. Naturgemäß muß dem Beschaffungswesen für eine überseeische Truppe in der Heimat ein breiter Raum zugestanden werden, und schon im Frieden muß es Sorge der Verwaltung sein, für den erhöhten Bedarf des Krieges leistungsfähige Firmen zur Verfügung zu halten. Da es dem Kommando der Schutztruppen an Unterorganen, wie sie die Heeresverwaltung hat, fehlt, muß es die Beschaffung selbst vornehmen, und ist nicht nur anordnende, sondern zugleich ausführende Stelle. Die Schutztruppenzentrale muß auch hierbei von anderen Gesichtspunkten betrachtet werden, wie die Zentrale des Heeres.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

In einer Besprechung der Reichsfinanzreform kommt der Berliner Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ zu dem Schlusse, daß, wie die Dinge liegen, den verbündeten Regierungen nichts anderes übrig bleiben werde, als auf den Gedanken der Erhebung einer Besitzsteuer in den Einzelstaaten einzugehen. Die verbündeten Regierungen seien, soweit der Korrespondent wisse, schon auf dem Wege dazu.

In diesem Jahre finden die Kaisermanöver bei dem 12. und 14. Armeekorps statt. An denselben

Der Verteidiger.

Novelle von R. Ortman.

(Schluß des Vorlesens)

Es war an einem Junimorgen des Jahres 1892, am ersten Tage der von jedem Rechtsbesessenen innig ersehnten Gerichtsferien. Mein Koffer stand gepackt, das Reisekoffer arbeitete in meinem Blute, und mein Herz war voll sonnigster Reifevollkommenheit. Mein lebenswürdiger Freund und „Stromenteiler“, der Justizrat v. S., hatte mir großmütig die erste Ferienhälfte überlassen, und nur ein Zufall hatte mich verhindert, schon gestern nachmittag, unmittelbar nach der Wahrnehmung meines letzten Termins, den geliebten Tiroler Bergen entgegenzudampfen.

In einer Stunde erst sollte mein Zug abgehen. Ich hatte also noch Zeit, in Gemächlichkeit zu frühstücken und meine Morgenzeitung zu lesen. Aber meine freudige Erregung raubte mir so ziemlich jedes Interesse an den Weltereignissen. Flüchtig und zerstreut ließ ich meine Augen über die Spalten dahingleiten, und eben wollte ich das Blatt aus der Hand legen, als mir die Empfindung kam, ich müßte eben über einen lieben, wohlvertrauten Namen hinweggehen. Weil es mein bester, wahrhaft brüderlich geliebter Freund war, der diesen Namen trug, machte ich mich daran, in dem Ozean von Druckerwärme, darinnen er mich gleich wieder verloren gegangen war, nach ihm zu suchen. In der Rubrik der „Vermischten Nachrichten“ mußte es gewesen sein, in jener ominösen Rubrik, die zumeist von Naturkatastrophen, Unglücksfällen und sensationellen Verbrechen zu erzählen weiß. Ich las ein paar Notizen über einen Eisenbahnzusammenstoß, eine verheerende Feuersbrunst und einen genialen Diebstahl, ohne den gesuchten Namen wiederzufinden. Da — was war das? — ein eiskaltes Erschauern rieselte über meinen Körper; denn mein Blick haftete auf einem durch Privat-Telegramm aus der Provinzial-Hauptstadt W. übermittelten Bericht, der in fürchterlicher Kürze lautete:

„Einem tragischen Schicksal ist hier am gestrigen Tage ein junges, blühendes Menschenleben zum Opfer gefallen. Der Ingenieur Karl Wolters, ein hochbegabter und wegen seiner vortrefflichen Charaktereigenschaften allgemein ge-

schätzter Mann von kaum siebenundzwanzig Jahren, ist von seinem vertrautesten Freunde, dem Regierungsbaumeister Georg Buggenhagen, mitten in der übermühten Unterhaltung erschossen worden. Jeder Verdacht eines Verbrechens scheint nach Lage der Dinge völlig ausgeschlossen. Wolters, der noch fast eine Stunde lang bei vollem Bewußtsein war, ehe er trotz sofort requirierter ärztlicher Hilfe an der erlittenen Verletzung starb, hat wiederholt auf das Bestimmteste erklärt, daß seinen unglücklichen Freund kein Verbrechen treffe. Er selbst hatte ihm versichert, daß der seit vielen Monaten auf seinem Schreibtisch liegende Revolver, durch den die todbringende Verwundung erfolgte, ungeladen sei. Und der Regierungsbaumeister, der anlässlich eines dem Ingenieur abgestellten Besuches mit der Waffe hantierte, hatte während des in scherzendem Tone geführten Gespräches schon fünfmal abgedrückt, ehe sich die einzige, noch in der Trommel befindliche Patrone entlud, von deren Vorhandensein der klagenswerte Wolters nichts mehr gewußt hatte. Die Teilnahme für das Geschick des Verstorbenen ist allgemein, aber sie wendet sich in kaum geringerem Maße auch dem mitleidswürdigen Urheber des Unglücks zu, der nur mit Mühe daran verhindert werden konnte, in seiner Verzweiflung Hand an sich selbst zu legen, und für dessen Gesundheit seine zahlreichen Freunde die ernstesten Besorgungen hegen. Buggenhagen, eine in der hiesigen Gesellschaft sehr beliebte Persönlichkeit, hat sich sofort den Behörden gestellt. Doch konnte bei der zweifelsohnen Sachlage von einer Verhaftung nicht die Rede sein. Und es ist abzuwarten, ob sich die Staatsanwaltschaft etwa zur Erhebung einer Anklage wegen fabrikmäßiger Tötung veranlaßt sehen wird.“

Ich sah wie gelähmt. Wohin war alle meine Reifevollkommenheit! — Und was waren mir jetzt noch die Tiroler Berge!

Die Unglücklichen, von denen dieser Bericht erzählte, sie hatten ja beide einen Platz in meinem Herzen. Die heitersten und glücklichsten Tage meines Lebens waren es, die ich mit ihnen genossen hatte. Und aus der lustigen Studentenzelt hatten wir die Freundschaft, die uns verband, ungeirrt und unvermindert hindurch gerettet in den kämpferischen Ernst des Erwerbslebens. Freilich hatte der stille, sanfte, feinfühligste und hochsinnigste Georg Buggenhagen

mir allezeit un- vieles näher gestanden als der bei aller Gutmütigkeit doch viel oberflächlichere Wolters, auf den ich mich in irgendeiner kritischen Situation meines Lebens bei meitem nicht so fest und so unbedingt verlassen haben würde wie auf den bis zur Selbstaufopferung uneigennütigen Buggenhagen.

Und gerade diese beiden hatte das zermalnende Verhängnis treffen müssen, das grauigste, das meine Phantasie sich nur immer auszumalen vermochte! Ich wußte, wie stark und unzerbrechbar das Band gewesen war, das sie miteinander verknüpfte — hatte die Bestätigung dafür noch in dem letzten Briefe erhalten, den Georg Buggenhagen vor kaum vier Wochen an mich geschrieben. Ein unwiderstehliches Verlangen überkam mich, diesen Brief jetzt noch einmal zu lesen. Ich förderte ihn mit zitternder Hand aus meiner Privatkorrespondenz zutage, und mehr als einmal verdunkelten feuchte Schleiern meinen Blick während er über die gleichmäßigen, fast frauenhaft zierlichen Schriftzüge dahinglitt. Denn es war der Herzenerguß eines überschwänglich glücklichen Menschen, eines Mannes, der alle seine Wünsche erfüllt oder der Erfüllung nahe sieht, und dessen sonnige Gemütsstimmung durch nichts getrübt wird, als durch ein leises Gefühl der Furcht vor dem Reid der Götter, die dem Sterblichen nun einmal nicht vergönnen mögen, ganz glücklich zu sein. So wenigstens stand es wörtlich am Schlusse des Briefes zu lesen, dieses Briefes, in dem mir der Regierungsbaumeister Mitteilung machte von seiner eben erfolgten Verlobung mit einem — wie er sich ausdrückte — ebenso schönen als lebenswürdigen Mädchen, einem Fräulein Nora Engelhardt, der Tochter eines vor mehreren Jahren verstorbenen Arztes.

„Was darf ich jetzt noch Röstliches vom Leben verlangen,“ schrieb er, „das ich nicht schon besäße? Ein leidenschaftlich geliebtes, herrliches Mädchen — einen treuen Freund in der Ferne und einen anderen, der sich meines Glückes freut, wie wenn es sein eigenes wäre, in unmittelbarer Nähe — die glänzendsten Ausblicke in meinem Beruf — und ein Vermögen, das groß genug ist, mich und die Meinen allezeit vor armeneligen Geld Sorgen zu schützen! Gibt es daneben noch irgend etwas, das des Begehrens wert wäre? Wahrhaftig, ich muß wohl glauben, daß Wolters recht hat, wenn er mich in seiner neidlos fröhlichen

nachdem nach getroffenen Vereinbarungen das bayerische 1. und 2. Armeekorps, die bayerische 4. Division und eine bayerische Kavalleriedivision ist.

In ihrer Wochenschau schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ zur englischen Thronrede und der Adressdebatte im Parlament u. a.: Deutscherseits werde man der Auffassung, daß eine freundschaftliche Gestaltung der Beziehungen Deutschlands und Englands nicht eine Gefährdung der zwischen einem von ihnen zu dritten Mächten bestehenden Bündnissen oder Verständigungen voraussetze, vollaus beipflichten und daran erinnern dürfen, daß diese Anschauung von allen ernsthaften Politikern von je vertreten worden ist. In dem Maße, wie solche Auffassungen auf beiden Seiten der Nordsee Gemeingut immer weiterer Kreise werden, wird sich die Grundlage festigen, welche durch die Berliner Festtage geschaffen worden ist. Auf dieser Grundlage werden sich dann die Beziehungen zwischen den beiden Nationen in entsprechlicher Weise zu einem stets stärker werdenden Machtfaktor entfalten können.

Wegen alle Beschlüsse der Weingesehkommission hat unter den Bingen an der Mosel, Saar und Ruwer eine heftige Agitation eingesetzt. Es werden Massenpetitionen an den Reichstag abgesandt werden, in denen gefordert wird, daß Bagenamen auch für verbesserte Weine bestehen bleiben, daß das Reich in sogenannte Weinbaugebiete geteilt wird, deren Weine untereinander mit äußerer Kennzeichnung verschritten werden dürfen, und daß Verschnittweine nicht günstiger als verbesserte Weine gestellt werden dürfen.

Der Berliner Korrespondent des Petit Parisien ist ermüdet, bezüglich der Behauptung einzelner Pariser Blätter über das Verhalten des Reichstanklers und des Kaisers in der Casablanca-Angelegenheit folgende Erklärung des Fürsten Bülow zu veröffentlichen: Das ist leeres Geschwätz, welches jetzt nach Abschluß des französisch-deutschen Kartell-Abkommens besonders bedauerlich ist. Dieses Abkommen ist befriedigend und verspricht gleich günstige Ergebnisse für beide Nationen, die nunmehr, was seit langem dem Wunsche des Kaisers entspricht, mit guter Hoffnung eine bessere Zukunft ins Auge fassen können.

Das unter dem Protektorat des Kronprinzen stehende Hilfskomitee für die in den deutschen Provinzen durch das Hochwasser betroffenen Hilfsbedürftigen verbreitet folgenden Aufruf: „Weite Gebiete unseres Vaterlandes sind durch Hochwasserschäden schwer betroffen. Hilfe — und zwar baldige und ausgiebige Hilfe — tut dringend not, um viele unverschuldet ins Unglück geratene Mitbürger vor Not und wirtschaftlichem Verfall zu bewahren. Neben der vom Staat und den beteiligten Kommunalverbänden zu erwartenden Hilfe ist ein kraftvolles Eingreifen der freiwilligen Liebestätigkeit dringend erforderlich. Das deutsche Volk, das schon bei so mancher Notlage im Inlande wie im Auslande noch bis in die jüngsten Tage Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit gezeigt hat, wird mit warmem Herzen und offener Hand auch für diese unseren notleidenden Brüder eintreten. Wir bitten demgemäß alle Hilfsbereiten Frauen und Männer unseres Vaterlandes, überall Sammlungen zu veranstalten, und alle Spenden, auch die kleinsten, entweder durch Vermittlung der zu errichtenden Provinzialkomitees oder direkt hierher abzuführen. Ueber die eingehenden Gaben wird demnächst öffentlich quittiert werden.“

Ungarn.

Die Hoffnung, daß in Prag nunmehr Ruhe eintreten werde, hat sich nicht bestätigt. Die Kiofacaner wollen

Art ein Sonntagkind nennt und einen erklärten Viebling des Schicksals —!

Dann kam der Schluppassus von dem Reide der Götter. Ich hatte ihn damals für einen Scherz genommen, und mit einem Scherz hatte ich ihn bei Gelegenheit meines Glückwunsch zur Verlobung beantwortet. Aber wie ganz anders mutete er mich heute an, heute, wo meines armen Freundes Glück in Scherben am Boden lag, wo er mir in seinem unverschuldeten Leid als der mildeidwürdigste aller Menschen erschien!

Meine Reisepläne hatten natürlich mit diesem Augenblick eine gründliche Veränderung erfahren. Das Rundreisebillet, zwischen dessen Blättern sich unsichtbar soviel freundliche Hoffnung barg, mochte ungenützt verfallen. Denn die heiligsten Pflichten riefen mich dahin, wo ich als Freund und Tröster, vielleicht auch als rechtskundiger Berater möglicherweise von einigem Nutzen sein konnte — ganz abgesehen davon, daß ich unbedingt unter denen sein mußte, die dem unglücklichen Wolters das Geleit gaben auf seinem letzten Erdengange.

Ich befragte das Kursbuch, benachrichtigte mit einigen, als hingeworfenes Zeilen meinen väterlichen Freund und Kollegen von dem traurigen Anlaß meiner veränderten Reiseabsichten und fuhr mit dem nächsten erreichbaren Zuge nach W.

Der Abend war schon hereingebrochen, als ich mein Ziel erreichte. Der klar und sonnenhell herausgestiegene Tag hatte während meiner Fahrt eine immer grämlichere Miene aufgesetzt, und jetzt regnete es in Strömen, während ein beinahe winterlich kalter Wind durch die Straßen fegte. Ich hegte wenig Hoffnung, Georg in seiner Wohnung anzutreffen, denn ich wußte ja, daß er eine Braut und daß er gute Freunde hatte. Die konnten einen Menschen in seiner Gemütsverfassung zwei Tage nach geschehenem Unglück unmöglich sich selbst und seinen fürchterlichen Gedanken überlassen. Aber ich mußte doch zunächst in seine Behausung, um zu erfahren, wo ich ihn finden würde. Und da bedeutete es mir eine nicht geringe Ueberraschung, als ich mich seine Wirtin, die ich von einem früheren Besuche her kannte, mit der Erklärung empfing, der Herr Regierungsbaumeister sei drinnen in seinem Arbeitszimmer, und wenn er auch auf das Strengste befohlen habe, niemanden vorzulassen, so möge ich doch in Gottes Namen hineingehen. Für mich könne der Befehl unmöglich Geltung haben, und außerdem sei es für den armen Herrn sicherlich eine Wohltat, Gesellschaft zu bekommen.

Ich klopfte, und ohne eine Aufforderung abzuwarten, trat ich ein. Aber Georg hatte mein Klopfen offenbar ebensovien gehört als den Klang meiner Schritte. Er saß mit aufgestültem Haupte vor dem großen Zeichen-

offenbar, durchaus keine Ruhe in Prag haben. Sie wollten sich gestern wieder auf dem Wenzels-Platz ein, um auf ihre Art den Dummel der deutschen Studenten zu ähren. Auf dem Graben, wo die deutsch-freilassigen Studenten prominierten, trat es vorläufig ruhig zu, dagegen blieben die deutsch-nationalen und katholischen Studenten auf dem Wenzels-Platz nicht unbeschäftigt. Tausende von Anhängern Kiofac hatten sich eingestellt, von vornherein gewillt, die Ruhe zu ähren. Nach 11 Uhr wurden die Studenten dann umringt und angezempelt. Die Polizei mußte einschreiten und Ruhe schaffen. Auf dem Heimweg wurden die Studenten von mehreren Tausend Standalmachern verfolgt. Vor idyllischen Beschimpfungen wurden sie aber von der Polizei geschützt, bis die Straße, in welche die Studenten einlenkten, abperzte. Ein einzelner Student wurde von mehreren Hundert Tischen unter Beschöle und Beschimpfungen verfolgt. Auch hier rettete ihn die Polizei vor weiteren Insulten.

Die Führer der national-sozialen Partei in Jungbunzlau erhielten eine Vorladung vor das Kriegsgesicht, das gegen sie die Untersuchung wegen Verbrechen der Verleitung von Soldaten zur Desertion eingeleitet hat. Wie die tschechischen Blätter melden, finden Hausdurchsuchungen in den Provinzen nicht nur bei der national-sozialen Jungmannschaft, sondern auch bei ehemaligen Unteroffizieren und bei gewissen Soldaten statt. Einige Organisationen der national-sozialen „Omladina“ wurden bereits beschlagnahmt.

In Budapest zirkulierten Gerüchte, wonach in nächster Zeit eine Aufspaltung der Lage und der Uebergang zur Offensive gegen Serbien zu erwarten sei. Wiener unterrichtete Kreise erklären dagegen, daß vorläufig keine Aenderung in der Situation zu erwarten sei.

Rußland.

In Petersburg fand gestern nachmittag 2 Uhr nach einem feierlichen Trauergottesdienste im Weisheit des Kaisers, der Großfürsten und Großfürstinnen sowie der dort eingetroffenen ausländischen Fürstlichkeiten, des diplomatischen Korps, des Ministerrates, der Mitglieder des Reichsrates, der Hofchargen und vieler hoher Würdenträger im Mausoleum der Peter Pauls-Kathedrale die Beisetzung des verstorbenen Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch statt. — Der deutsche Kaiser ließ am Sarge Wladimir einen Kranz niederlegen.

Der Zar sandte dem König von Bulgarien einen kaiserlichen Ertrag nach Warschau entgegen. Bis Warschau reiste König Ferdinand gemeinsam mit dem Erzherzog Friedrich. Ferdinands Empfang ist ein durchaus offizieller.

Serbien.

Das Kabinett Belimirowitsch hat dem König seine Demission eingereicht. Es wird nunmehr die Zusammenstellung einer aus allen Parteien bestehenden Koalitionsregierung angestrebt. Dies wird mehrere Tage dauern und große Schwierigkeiten bereiten. An die Spitze dieser Regierung dürfte Paskich kommen, der sich ruhig verhalten hat und eine friedliche Richtung zu huldigen geneigt scheint.

Venezuela.

Aus Caracas, 21. Februar, wird gemeldet: Der Bundesgerichtshof hat nach Prüfung der gegen den Präsidenten Castro erhobenen Anklagen wegen Teilnahme an dem zur Ermordung des Vizepräsidenten Gomez gelangten Komplott dahin entschieden, daß genügend Beweismaterial vorlege, um die weitere Verhandlung dem Kriminalgerichtshof zu überweisen. Gleichzeitig erklärte der

tisch, auf dem allerlei Pläne ausgedreht waren, und erst, da ich ihn mit gedämpfter Stimme bei seinem Vornamen rief, drehte er sich nach mir um.

Sein Gesicht, eines der feinsten und schönsten Männergesichter, die mir je in meinem Leben begegnet sind, war achsah, aber in seinen Zügen wie in dem Blick seiner Augen war eine Ruhe, die mein angstvoll pochendes Herz als namenlose Erleichterung empfand.

„Du bist, Walter? — Ich wußte wohl, daß du kommen würdest. — Aber wie hast du meinen Brief so schnell erhalten?“

„Ich erhielt keinen Brief, Georg! — Ich las es in der Zeitung, und da —“

Er hatte sich erhoben. Groß und schlank stand er vor mir, wohl um eine halbe Kopfgröße höher als ich. Und mit der Herzlichkeit der alten, glücklichen Tage reichte er mir die Hand.

„Da kamst du unausgefordert! — Ich danke dir, du mein Ateher, Getreuer! — Aber dein Ueberzieher ist ganz naß. Komm, lege ihn ab! Wir haben wohl viel miteinander zu reden.“

Sein Benehmen war anders, als ich's erwartet hatte. Er war in diesen zwei Tagen augenscheinlich herr geworden über die wilde Verzweiflung, die ihn in der Stunde des Unglücks hatte zum Selbstmord treiben wollen. Aber wie er dann, nachdem er meinen Rock und Hut selbst auf den Vorplatz hinausgetragen, wieder ins Zimmer trat, da hatte ich für einen Moment doch die bestemmende Empfindung, daß etwas seltsam Gezwungenes in seinem Wesen sei und etwas Unnatürliches in seiner freundlichen Ruhe.

„Du hast gelesen?“ fragte er. „Sie schreiben also in aller Welt darüber? — War es ein ausführlicher Bericht?“

„So ausführlich, daß ich dich nicht mit der Bitte um eine Erzählung zu peinigten brauche, wenn es dir jetzt noch schwerfällt, darüber zu reden.“

Er hatte seinen Platz am Schreibtisch wieder eingenommen und wie vorhin den Kopf in die Hand gestützt. Eine kleine Welle schwebte er, dann kam seine Erwiderung:

„Ja, erzählen — was sollte ich dir noch viel erzählen, Walter? — Unser Karl Wolters ist tot, und ich habe ihn erschossen. — Wie sonderbar das klingt, nicht wahr? Wenn man es hört, sollte man wohl glauben, daß es Wahrheit sein könnte?“

„Nicht du hast ihn erschossen, Georg! Ein plumper, tüchtiger, nichtswürdiger Zual hat ihn getödtet.“

Wie zustimmend bewegte er den Kopf.

Fortsetzung folgt.

Bundesgerichtshof, daß Castro verfassungsgemäß von der Präsidentschaft suspendiert worden sei.

Aus aller Welt.

Berlin: Auf sonderbare Weise wurde vorgestern in Nieder-Schönhausen die Frau Rohmann an ihrem Geliebten, der sie nicht heiraten wollte, Mache zu nehmen. Sie übergoß seine Wohnung mit Petroleum und brachte außerdem eine Kiste mit Pulver zur Explosion. Infolge der Explosion wurden Fenster und Türen herausgerissen, doch sind Personen nicht verletzt. Die Frau wurde verhaftet. — Magdeburg: Das Kriegsgesicht sprach den Leutnant Fromme, der unter der Anklage der Beleidigung und wirtschafswidrigen Behandlung von Untergebenen im Sinne des Paragr. 175 stand, frei. Fromme war seinerzeit zur Beobachtung seines Geisteszustandes im Lazarett interniert. Sowohl die Verhandlung wie die Begründung des Urteils erfolgten in nichtöffentlicher Sitzung. — Köln: Als Sonnabend nachmittag Arbeiter bei den Aufräumungsarbeiten bei Gelsenkirchen den Damm des neuen Umkleebettes mit einem Wollwagen besetzten, brach der Damm des unterhalb des Damms ein und begrub die Arbeiter. Drei wurden auf der Stelle getödtet, mehrere schwer verletzt. — Duisburg: Im benachbarten Rheinberg erlag ein Gefängnisverwalter einem Herzschlag, sein entliegender Gefangener hatte ihm einen Stoß vor die Brust versetzt. Im Begriff, den Verbrecher zu verfolgen, traf ihn ein Herzschlag und machte seinem Leben ein Ende. — Wühlhausen (Thüringen): Bei einem Brande, der in der Nacht zum Sonntag die Dorfschänke von Giffeler (Giffelsfeld) einäscherte, wurden durch Wirtin und der Tede des Dorweges 5 Menschen getödtet, darunter 3 Familienräter. — Frankfurt a. Main: Wie der „Zeit. Ztg.“ gemeldet wird, beträgt nach amtlicher Schätzung der Hochwasserschaden im Kreis Altenkirchen zirka eine halbe Million Mark. — Wladibach: Die Arbeiterfrau Dienemann ersaß ihren Mann bei einem Streite mit dem Küchenmesser. — Yena: Im Anschluß an eine Versammlung gegen am Sonnabend über hundert Arbeitslose vor das Rathaus. Nachdem eine Requisition vom Oberbürgermeister Singer empfangen worden war, zerstörten sich die Demonstranten. — Tetschen: Der Begründer der wirtschafswirtschaftlichen Kohlenindustrie, Kohlenexporteur Julius Peter, der 1849 den Kohlenverbund aufgeführt — Berlin einführte, ist im 92. Lebensjahre gestorben. — Wien: Vollständig naß und mit dem Anzeichen der Todesstarre wurde vorgestern die Kontraktin Paula Landau am Fußboden ihres Zimmers aufgefunden. Die Rettungsgesellschaft stellte Vergiftung durch Lysol fest. Ein Brief, den das 30jährige Mädchen, das seinem Leben selbst ein Ende gemacht hat, hinterließ, enthielt folgende merkwürdige Anordnung: „Öbliche Rettungsgesellschaft! Ich ersuche, meinen Körper, den ich der Wiener Universität zu Studienzwecken schenkte, an den geeigneten Ort zu bringen, ich bitte absolut nicht beerdigt zu werden.“ Auch ein Tagebuch des Mädchens fand sich vor, in dem sie erklärt, daß sie wegen Armut der Eltern nicht studieren konnte. — Marseille: Die Polizei verhaftete den mutmaßlichen Urheber des am dem 8jährigen Mädchen Bianco begangenen Lustmordes. Der Verhaftete ist Arbeiter einer Seifenfabrik; bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung fand man mit Blut besetzte Kleidungsstücke. — London: Die Zahl der Vergleute, die bei der Katastrophe auf dem West-Stanley-Schachte umgekommen sind, soll nach den neuesten Feststellungen 163 betragen. Von den Leichen sind bis jetzt 128 geborgen. Ursprünglich hatte die Verwaltung die Zahl der Vermissten nur auf 105 angegeben. — Buenos Ayres: Der Dampfer „Presidente Roca“ ist an der argentinischen Küste gesunken, nachdem eine Feuerbrunst an Bord ausgebrochen war. Gerüchweise verläutet, daß alle Passagiere, zirka 200 Personen, sowie die gesamte Schiffsbesatzung umgekommen seien. — Aiew: Auf den russischen Südwahnen ist der Winterverkehr infolge Schneesturmes auf einer Strecke von 3000 Werst eingestellt. 20 000 Arbeiter sind beschäftigt, die Linie vom Schnee zu säubern. Im Laufe von zwei Tagen sind 30 Bilge steden gelieben. Der Schnee erreicht die Fächer der Wagen. Einige Bilge sind entgleist. Die Wiltettausgabe nach Osten im Süden ist hier eingestellt. Das Schneegestöber war gestern schwächer.

Eine verheiratete Frau als Jährlerner. Aus Gernowich wird der „N. Z. P.“ gemeldet: Unter mysteriösen Erscheinungen ist der Oberkellner des Restaurants Worobnowski namens Michael Semenuk gestorben. Dienstaos mietete er ein Zimmer beim Hausverwalter Sturm in der Motischgasse, wo er vorgestern schwer erkrankte. Der herbeigerufene Arzt wollte eine Untersuchung vornehmen, doch der Patient gab dies nicht zu. Dem Arzt kam dieses Verhalten um so merkwürdiger vor, als Semenuks Zustand höchst besorgniserregend war. Der Arzt legte nunmehr das Thermometer an, um die Temperatur zu bestimmen. Bei dieser Gelegenheit nahm er wahr, daß Semenuks Körperbildung weiblich sei. Ohne eine Diagnose festgestellt zu haben, ging der Arzt fort. Am Morgen wurde ihm mitgeteilt, daß der Patient gestorben sei. Er begab sich nunmehr ins Sterbegemach und konstatierte mit zweifelloser Bestimmtheit, daß Michael Semenuk, der ungefähr 28 Jahre zählte ein Weib sei, das seit zwölf Jahren in Gernowich Männerkleider trug und überall als Jährlerner bekannt war. Semenuk hatte wahrscheinlich Gift genommen, weil er befürchtete, daß seine Verkleidung bemerkt werden würde und er dann den Kellerberuf nicht mehr ausüben würde können.

Tierkath.

It's dein Beruf, ein Tier zu töden, Wölgele sicher deine Pflicht; Den! an des eignen Todes Ruten Und quäl das arme Opfer nicht!

Vermischtes.

Die eine Episode aus der Kindheit des Reichsfreiherrn von Stein Jugend. Durch das Jubiläum der Städteordnung von 1808 und durch die Feier von Steins 150. Geburtstag ist das Andenken des großen Staatsmanns in unserer Zeit wieder neu belebt worden.

Die neuesten Schirmgriffe. Die neueste Pariser Mode beschenkt die Welt mit einem neuen Guss ihrer unerschöpflichen Laune: diesmal sind es die Griffe der Schirme und der Stöcke, die die schöpferische Phantasie der Modediktatorin beschäftigt haben.

und so verfährt man, in anderen findet man ein Kischkischern und was dergleichen notwendige Requiriten der eleganten Damen noch mehr sind.

Streuenschriften für Nies. Verkauf: Paul Witz, S. des Handarb. Road hier. Markt Albert, S. des Wirtschaftsbefehlers Raumann, Doppelt.

Wolkenschrift. 25 Dresden, 21. Februar. In der heutigen Aufsichtsratsung der Sächsischen Bank wurde beschlossen, dass auf den 15. März einberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 9% gegen 10% im Vorjahre vorgeschlagen.

Heutige Berliner Kassa-Kurze:

Table with 2 columns: Name of instrument and its value. Includes Deutsche Reichs-Anl., Dresdner Bank, and various foreign exchange rates.

Wasserkunde.

Table with 2 columns: Name of water source and its level. Includes various wells and fountains in Berlin.

Marktberichte. Weizen, 20. Februar. 1 Rilo Butter 2,30-2,40 M. Roggen, 20. Februar. 123 Stück Getreide, Haar 25-48 M.

Landwirtschaftliche Warenpreise zu Großhamburg

Table listing prices for various agricultural products like wheat, rye, and butter in Hamburg.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

Table listing market prices for various goods in Chemnitz, including different types of wheat and rye.

Wetterwarte.



Wetterprognose der R. S. Landeswetterwarte für den 23. Februar: Schwache Nordostwinde, heiter, kälter, trocken.

Dresdner Börsenbericht des Nieser Tageblattes vom 22. Februar 1909.

Large table containing stock market data for Dresden, including various bonds, shares, and exchange rates.

Advertisement for Menz, Blochmann & Co. Filiale Nies, featuring services like 'An- und Verkauf von Staatspapieren' and 'Annahme von Geldern zur Verzinsung'.

Kirchennachrichten.

Verlobungsbekanntmachung: Dienstag, den 24. Februar 8 Uhr abends Familienabend im Truppenübungsplatz Seitzheim mit Bildbilden.

Meine Verlobung mit Karl Richter aus Ostfildern erkläre ich meinen Eltern für aufgehoben.
Lisbeth Stübner, Riefa.

Zwei Schlüsseln, großer u. kleiner, verloren. Abzug. Bismarckstraße 49, St.

Möbl. Zimmer auf 1 Monat ev. auch in Neuzeit gesucht. Werte Off. unter M Z in die Exp. d. Bl.

Schlafsaal frei Goethestr. 37, 2. l. E. Schlaff. zu verm. Niederlagstr. 3.

Möbl. Wohnung an 1-2 Herrn zu vermieten Niederlagstr. 8.

Sine kleine Wohnung ist von Ostern an zu beziehen. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

In der Nähe der Realschule resp. des Bahnhofes wird Ostern für einen auswärtigen Schüler

Halbpension gesucht. Offerten unter W K in die Expedition d. Bl. erbeten.

Der Zigarrenladen mit Wohnung im Grundstück Hauptstraße 7 ist baldmöglichst anderweit zu vermieten. Näheres bei Frau verw. Feind.

Junger, strebsamer Geschäftsmann mit gutgehendem Geschäft sucht ein Darlehen von

600 Mark bis 5. März dieses Jahres auf 1/2 Jahr gegen hohe Zinsen. Off. unt. 600 in die Exped. d. Bl.

8000 Mf. Hypothek gegen hohe Verzinsung zu leihen gesucht. Dahinter stehen noch 6000 M. Off. unt. C b in die Expedition d. Bl.

15000 Mark goldsichere Hypothek zu 5% bis 7% der Tage zu leihen gesucht. Off. u. Be in die Expedition d. Bl. erb.

Suche zum 1. März oder später ein freundliches Mädchen, 15 bis 16 Jahre alt, in gute Stelle. Näh. Gröba, Riesaerstr. 2, 1. r.

Haus- u. Ohermädchen, f. sol. Mägde, Köchinnen, Dienstmädchen, Dinerstraße 2.

Zum 1. März ev. später **anständiges Mädchen** als Aufwartung für 1/2 Tag gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

In jeder Hinsicht ordnungsliebendes Mädchen aus Schlesien, 20 Jahre, mit perfekten Kochkenntnissen, sucht Stellung als

Köchin per jetzt oder später. Angebote erbeten nach Schillerstr. 8, 1. Et. r.

Ein tüchtiges Hausmädchen mit Kochkenntnissen wird 1. oder 15. März gesucht. Bettendorferstraße 35, 1. Et.

Kräftiges Ohermädchen als Aufwartung für den ganzen Tag gesucht Hauptstraße 17.

Zur Führung eines kleinen Haushaltes wird auf einige Monate ein älteres, sauberes, eheliches Mädchen oder eine unabhängige Frau nach auswärts für sofort beg. 1. März gesucht. Offerten mit Preisangabe unter P P in die Exped. d. Bl. erb.

Nähmaschinen für alle Zwecke, ab Gebraucht, zu Verpachten. Reparaturen, Waschen und Stricken für alle Systeme. Reparaturen billig, auf Wunsch in der Behausung.

K. Sander, Mechaniker, Goethestraße 53, v. Zu besuchenden Fastnachtsvergnügen empfehle mein großes Lager in

Papier-

Kopfbedeckungen in den einfachsten (Dhd. von 20 Pf. an) und bis zu den elegantesten Ausführungen.

Kommissionshandlungen bereitwilligst. Niedrigste Preise. Sachen werden zurückgenommen.

Otto Jensen, Papierhandlg., Cotton-Artikel, Fernsprecher 228.

Hansa Industrie-Brikets liefert auf Abbruch per 1909/10 zum Preise von M. 74.—, 84.—

Wilhelm C. Heinicke, Leipzig. Kohlenengros. Tel. 9141.

Pflanzenbaumjäten verkauft Grube, Plötzl.

Webers Reform-Zither zu kaufen gesucht. Off. erbitte u. S F 100 in die Exp. d. Bl.

5 Zentner Honig zu verkaufen Weichnerstr. 10.

Ein junges fleißiges Mädchen wird zum 15. März gesucht. Näheres Goethestr. 54.

Stellensuchende aller Branchen, wendet Euch an uns, verlangt Prospekte.

Sächsische Bilanzengasse, Leipzig, Dorotheenplatz 2.

Hochlohnender Nebenverdienst. Damen und Herren verdienen viel Geld durch Schreiben und Handschriftarbeit, häusl. Tätigkeit, Beitr. Näh. durch Ingehänel u. Lehmann, Schütz E. N.

Eine sehr gutgehende Fleischerei mit Schankwirtschaft in einer schönen Stadt ist zu verkaufen. Auskunft erteilt R. Rehe, Bismarckstraße.

Landgasthof-Berkauf. Ein sehr schöner Gasthof, der einzige in einem Orte von circa 600 Einwohnern, ist mit oder ohne Feld zu verkaufen. Alles Nähere zu erfahren im Gute Nr. 2 zu Schweinfurt (Post Weidh).

Besondere Umstände zwingen mich, mein in Dresden-N. gelegenes **Kottg. Milch-, Butter- und Kolonialwarengeschäft** für 3500 M. zu verkaufen. Off. u. „3500“ in die Exp. d. Bl.

Ein Stamm weißer **Wyandotte-Rassentiere** zu verkaufen Goethestraße 27.

Ostfriesisches Zucht- und Milchvieh. Donnerstag, den 25. Febr., stelle ich eine Auswahl besserer ostfriesischer, hochtrag. Kühe und Kalben, sowie reinblütige prima Zuchtschafe in verschiedenen Größen im Hotel „Sächsischer Hof“ in Riefa zum Verkauf. Vieh tritt Mittwoch mittag ein.

Otto Kramer, Pichtenberg (Wib).

Wagenleder, Fensterputzleder, St. 50, 65, 75 Pf. u. höher empf. **F. W. Thomas & Sohn.**

Büchlein zum Maschinenreinigen empfohlen **F. W. Thomas & Sohn.**

Streichhölzer nach Gewicht, nicht unter 1 Kilo, kaufen Sie bei **F. W. Thomas & Sohn, Seifengesch.**

Zum Fastnachts-Dienstag

empfehle
gefüllte Pfannkuchen mit Aprikosen u. Himbeermarmelade Dg. 80 Pf.
50
40
Pflanzenbrot
sowie hochfeines Nüdergebäck, Storchbrot, Spritzbrot, Crem-Quittchen, v. Wunderbrüchen mit feinsten Macaronenfüllung u. v. m.
Max Pollack, Bäckerei, Bismarckstraße.

Seid einig, einig, einig



im Gebrauch von Seidenleitenpulver „Goldperle“. — Es liegt jedem Paket ein reizendes praktisches Geschenk bei.
Fabrikant: **Carl Sentner, Göppingen.**
Schutzmarke.

KOHLENU. Fernspr. 66
BRIKETS
nur anerkannt erstklassige Marken führt
Kohlenkontor **H. Ludewig**
Elbstr. 1.

Holz-Auktion.
Montag, den 1. März 1909, von früh 9 Uhr an sollen im Pfarrholz zu Claubitz an den Meistbietenden gegen Barzahlung versteigert werden:
circa 30 rm tief. Rollen
100 tief. grüne und bürre Stangenhausen
50 tief. Reifstangen
50 fichtene und eichene Stangen
bis 20 cm Untersätze und eine Anzahl tief. Stöcke zum Hobeln werden mit vergeben.
Bedingungen werden bekannt gemacht.
Claubitz, den 19. Februar 1909. **Rühle.**

Zur Anfertigung von
Visitenkarten, Geschäfts- und Dankeskarten
hält sich bestens empfohlen
Buchdruckerei Langer & Winterlich
Goethestrasse 59.
Verlag des „Rieser Tageblatt“.

Eier, garantiert frisch, Stk. 9 Pf., empf. **Sid. Tittel.**



Geschäftsbücher von **Edler & Krische** HANNOVER
fertig bei **Otto Jensen** RIESA a/Elbe
Wettiner Strasse 28.
Fernsprecher Nr. 228.

Ein noch gut erhaltenes Orchestron mit elektr. Antrieb ist billig zu verkaufen. **Sahlfeld Weinberge d. Döbenwerda.**

Deutsches Schweineschmalz

bedeutend ergiebiger und feiner im Geschmack als amerikanisches
Pfund 74 Pf.
mit 10% Rabatt
bei 5 Pfund 66 Pf.

J. Z. Mitschke Nachf.
Marmelade

gemischte	Pfund 28 Pf.
Himbeer II	46
I	54
a. Kern	80
Aprikosen	56
Erdbeer	63
Johannisbeer	63

Ernst Schäfer Nachf.

ff. Orangen, Pfd. 18, 22, 25, 30 Pf., 5 Stk. 20 Pf.

ff. Zitronen, Pfd. 25 Pf.

Ernst Schäfer Nachf.

Feinstes Olivenöl in drei Qualitäten,
ff. Weinessig, Liter 18, 27, 36 Pf.

ff. Tafel-Mostrich, in Gläsern zu 10, 15, 20, 25 u. 30 Pf. Iose, Pfd. 36 Pf., 24 Pf.

Ernst Schäfer Nachf.
Täglich frische Bücklinge

Ernst Schäfer Nachf.
ff. geräuch. Lachs, 1/2 Pfd. 30 Pf.

Ernst Schäfer Nachf.
Schellfisch

trifft morgen Dienstag frisch wieder ein und empfiehlt billigt
Paul Jähmig, Goethestr. 5a.

Frisch eingetroffen
Schellfisch, Cablian,

Seelachs, grüne Heringe
Rich. Mitschke, neben Postamt 2.

Feinster Gelgoländer
Angel-Schellfisch

trifft heute abend frisch aus der See ein
Clemens Bürger, Wild-, Geflügel- u. Fischhandlung Kaiser Wilhelm-Platz.

Schellfisch trifft Dienstag abend frisch ein u. empf. Fischhandlung, Carolastr. 5.

Frischen Rauchlachs, frischen Rauchaal, frische Kieler Bücklinge, frischenger. Schellfisch empf. Fischhandlung, Carolastr. 5.

Erdbeer-, Himbeer-, Kirsch- u. Aprikosen-Marmeladen, Sobin, vorzügl. zur Pfannkuchen-Bäckerei, empfiehlt

Reinhold Bohl Nachf.

Weizenmehl. In ganzen Säcken ausgewogen empfiehlt sehr billig **Th. Dookter.** Versandt auch nach auswärts.